

Archivforschung

Baudokumentation

Bauforschung

Denkmalpflege

MAINZ/RHEIN DEUTSCHHAUSPLATZ 12

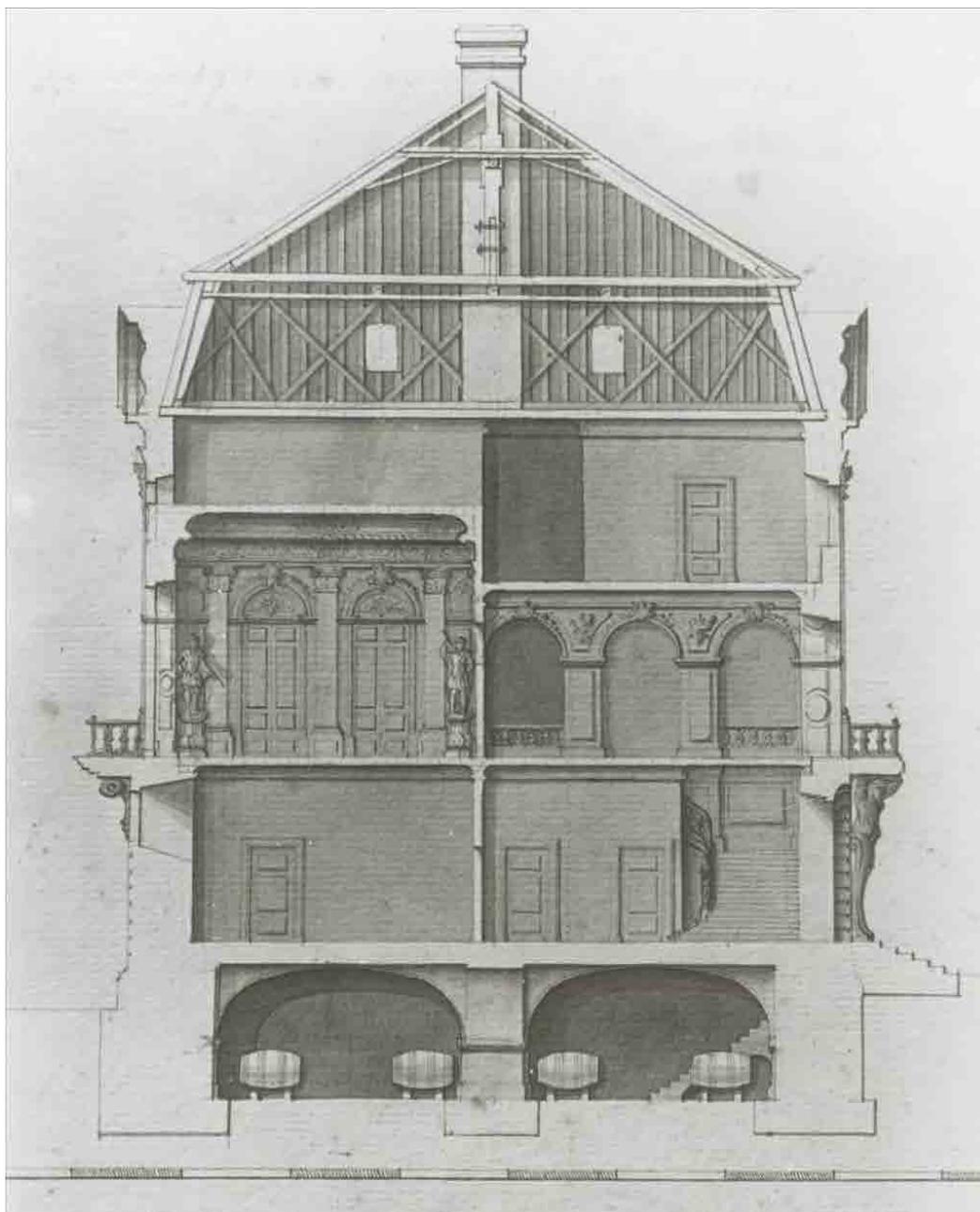
BAUHISTORISCHE UNTERSUCHUNGEN 2012

Lorenz FRANK M.A.

An der Hechtsheimer Höhe 12

55130 Mainz

o6131/834535



AUSWERTUNG DER BAUHISTORISCHEN UNTERSUCHUNGEN

Gliederung:

Arbeitsbericht:

1.	Gegenstand der bauhistorischen Untersuchungen	Seite	2
2.	Umfang der bauhistorischen Untersuchungen	Seite	2
3.	Forschungsstand zum Objekt	Seite	3
4.	Auswertung historischer Pläne und Abbildungen		
4.1	Bauplatz und Baupläne	Seite	4
4.2	Pläne aus napoleonischer Zeit	Seite	7
4.3	Pläne aus hessischer Zeit	Seite	8
4.4	Photographien des Deutschhauses vor 1945	Seite	9
4.5	Photographien des Deutschhauses nach 1945	Seite	9
4.6	Wiederaufbaupläne für das Deutschhaus	Seite	10
5.	Ergebnis der bauhistorischen Untersuchungen	Seite	75
6.	Auswertung der Befunde	Seite	76
7.	Anhang: Wiederaufbaupläne		

Photodokumentation:

Die photographische Dokumentation der historischen Pläne und Abbildungen sowie des Baubestands und der einzelnen Befundstellen befindet sich jeweils im Anschluss an die jeweilige textliche Beschreibung. Somit können die Photos direkt als Ergänzung zu den Beschreibungen herangezogen werden.

Zeichnungen:

Als Grundlage für die bauhistorischen Untersuchungen dienten genaue Aufmaßpläne der Gebäudegruppe (Maßstab 1:50). Der Grundrissplan des Keller-, des Erd- und des 1. Obergeschosses (Maßstab 1:400) findet sich mit dem Versuch einer Bauphasentrennung im Textteil unter den Nummern 5.

1. Gegenstand der bauhistorischen Untersuchungen

Die dieser Dokumentation zugrunde liegenden bauhistorischen Untersuchungen beschäftigten sich mit dem Deutschhaus, der ehemaligen Deutschordenskommende und heutigem Sitz des Landtags von Rheinland-Pfalz, am Deutschhausplatz 12 in Mainz am Rhein.

Anlass zu den bauhistorischen Untersuchungen waren die geplanten Instandsetzungs- und Umbaumaßnahmen an der Gebäudegruppe.

Die bauhistorischen Untersuchungen wurden vom Land Rheinland-Pfalz, vertreten durch das Ministerium der Finanzen, Mainz, in enger Zusammenarbeit mit der Landesdenkmalpflege Rheinland-Pfalz, Mainz, in Auftrag gegeben und von Februar bis Juli 2012 vom Kunsthistoriker Lorenz Frank M.A., Mainz (Büro für Historische Bauforschung), durchgeführt.

2. Umfang der bauhistorischen Untersuchungen

Der Umfang der archivalischen Untersuchungen und bauhistorische Beobachtungen richtete sich im Wesentlichen nach den für die Klärung der Entstehungs- und Veränderungsgeschichte der Gebäudegruppe sowie insbesondere ihres erhaltenen historischen Bestands notwendigen Untersuchungspunkten.

Im ersten Untersuchungsabschnitt wurden auf der Grundlagen der vorliegenden Literatur die im Stadtarchiv Mainz, im Bayerischen Staatsarchiv Würzburg, im Freiherr von Ritter zu Groenesteyn'schen Archiv in Kiedrich, in der Graphischen Sammlung des Landesmuseums Mainz, im Hessischen Staatsarchiv Darmstadt, im Diözesanarchiv Mainz, im Archiv der Landesdenkmalpflege in Mainz und im Landtagsarchiv Mainz erhaltenen Unterlagen ausgewertet.

Im zweiten Untersuchungsabschnitt wurden mit Hilfe der Ergebnisse der archivalischen Untersuchungen am Bestand der Gebäude überprüft, inwieweit noch historische Substanz vorhanden ist und wie stark diese nachträglich verändert wurden. Als Grundlage für die bauhistorischen Beobachtungen lagen genaue Aufmaßpläne der Gebäudegruppe vor, die vom Vermessungsbüro Stahl, Mainz, erstellt worden waren.

Die Ergebnisse der archivalischen Untersuchungen und bauhistorischen Beobachtungen wurden zusammengetragen, so dass eine textliche und zeichnerische Unterscheidung der einzelnen Bauphasen erstellt werden konnte (vgl. Punkt 5.).

3. Forschungsstand zum Objekt

Der bisherige Forschungsstand zur Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des Deutschhauses in Mainz bot relativ genaue Aussagen zur Baugeschichte der Gebäudegruppe.¹

Die ursprünglich als Deutschordenskommende errichtete Baugruppe, die aus dem Hauptgebäude (Corps de Logis), einer Kapelle und einem Verwalterhaus besteht, wurde unter dem Mainzer Erzbischof Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg, der zugleich Ordensmeister war, ab 1730 errichtet und bis 1740 unter seinem Nachfolger Philipp Karl zu Eltz vollendet. Architekt war zunächst der Mainzer Baudirektor Anselm Franz Freiherr von Ritter zu Groenesteyn (1692-1765), ab 1732 dann der Ordensbaumeister Franz Joseph Roth (1690-1758).

Während der Besetzung von Mainz unter Napoleon dienten die Gebäude als kaiserliche, ab 1819 dann als großherzoglich hessische Residenz.

Bei der Zerstörung von Mainz am 27. Februar 1945 wurde die Gebäudegruppe stark zerstört, die Deckengemälde und der Stuck im Inneren gingen dabei fast vollkommen verloren. Beim Wiederaufbau in den Jahren 1950 bis 1953 erhielten die Gebäude neue Innenraumaufteilungen, Reste des Stucks aus der Kapelle wurden in den Sitzungssaal übertragen².

¹ Vgl. Neeb, Ernst: Zur Baugeschichte der ehemaligen Deutschordens-Commende zu Mainz, in Mainzer Zeitschrift 5, Mainz 1910, S. 23-43; Boll, Walter: Anselm Franz von Ritters Anteil am Deutschhaus zu Mainz, in: Schwingel, Kerl (Hg.): Festschrift für Karl Lohmeyer, Saarbrücken 1954, S. 70-76; Schlegel, Arthur: Die Baugeschichte des Mainzer Deutschordenshauses, und Arens, Fritz: Beiträge zur Kunstgeschichte und Geschichte des Mainzer Deutschordenshauses, in: Mainzer Zeitschrift 56/57, Mainz 1961, S. 1-54 und S. 87-120; Döring, Regino: Mainzer Barockpalais, Köln 1977, S. 26-32; Dehio, Georg: Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler - Rheinland/Pfalz Saarland, bearb. von Hans Caspary, Wolfgang Götz, Ekkart Klinge, Peter Karn und Martin Klewitz, Darmstadt 1985, S. 613-614; Wegner, Ewald (Bearb.): Stadt Mainz – Altstadt (Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland, Kunstdenkmäler in Rheinland-Pfalz, Bd. 2.2), Düsseldorf 1988, 162-165; Reber, Hans: Die Baugeschichte des Deutschordenshauses, und Bubach-Dörr, Bernadette: Wiederaufbau und Umgestaltungen ab 1950, in: Landtag Rheinland-Pfalz (Hg.): Der erste Adresse des Landes Rheinland-Pfalz – Geschichte des Deutschhauses in Mainz, Mainz 1990, S. 9-40 und S. 187-203; sowie Glatz, Joachim: „Luftiges Weiß“ oder „blasse Muskelmänner“ – Die Farbfassung des Deutschhauses in Mainz, in: Baudenkmäler in Rheinland-Pfalz 2003, Mainz 2004, S. 27-30.

² Dazu Arens 1961 (wie Anm.1), S. 118: „Die trotz des Ausbrennens der Kapelle an den Wänden und in den Fensternischen erhaltenen Stukkaturen wurden abgeformt und die Abgüsse im Hauptsaal des Hauptgebäudes wieder an den entsprechenden Stellen angebracht.“

4. Auswertung historischer Pläne und Abbildungen

4.1 Bauplatz und Baupläne

Erste Aussagen über den Bauplatz des Deutschhauses lassen sich dem so genannten Schwedenplan von 1625/26 entnehmen (Abb. 1 und 2). Am nördlichen Ende der Stadt ist die Kurfürstliche Burg erkennbar, die ab 1477 errichtet und nach 1552 wieder hergestellt worden war.³ Noch nicht vorhanden ist der erst zwischen 1628 und 1631 an die Burg angefügte rheinseitige Schlossflügel. An dessen Stelle schließt sich parallel zum Rhein die Stadtmauer von Mainz an, die einen Torturm (als Schlosspforte bezeichnet) aufnimmt. In ihrem Schutz befinden sich die nur schriftlich genannte, bereits ab 1555 gebaute Kanzlei und südöstlich davon die zwischen 1570 und 1581 errichtete Schlosskirche St. Gangolf.

Im Anschluss an die Schlosskirche ist unmittelbar hinter der Stadtmauer ein annähernd dreieckiges Grundstück mit einer Kirche erkennbar, das von der Stadtmauer und der Schlosskirche durch jeweils eine Gasse getrennt wird. Dabei handelt es sich um den Sitz der älteren Deutschordenskommande, die sich seit dem Erwerb eines Hofes im Jahr 1256 an dieser Stelle befand und deren Elisabethenkapelle ab 1314 errichtet worden war.⁴

Annähernd die gleiche Situation zeigen zwei Stadtansichten von Mainz aus dem 2. Viertel des 17. Jahrhunderts. Auf der Stadtansicht von Wenzel Hollar aus dem Jahr 1632 (Abb. 3 und 4)⁵ schließt sich an die Kurfürstliche Burg bereits der rheinseitige Schlossflügel von 1626 bis 1631 an. Daran wiederum setzen das große Kanzleigebäude mit zwei Giebeln und die Schlosskirche mit ihrem Kirchturm an. Vom Kirchturm aus verläuft die Stadtmauer parallel zum Rhein und zeigt zunächst ein Wichhaus⁶ und dann einen Stadtmauerturm. Hinter dem Stadtmauerturm ist ein Kirchendach mit einem etwa mittig sitzenden Dachreiter erkennbar.

³ Vgl. dazu Frank, Lorenz: Ergebnisse der bauhistorischen Untersuchungen am ehemaligen Kurfürstliche Schloss in Mainz, in: Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz 1992-1996, Worms 1999, S. 66-86; sowie: Das Kurfürstliche Schloss in Mainz, in: Forschungen zu Burgen und Schlössern, Band 8, München/Berlin 2004, S. 135-146.

⁴ Vgl. Neeb 1910 (wie Anm. 1), S. 25.

⁵ Die Zeichnung aus der Nationalgalerie Prag ist wiedergegeben in: Roland, Berthold (Hg.): Wenzel Hollar, 1607-1677, Reisebilder vom Rhein, Städte und Burgen am Mittelrhein in Zeichnungen und Radierungen, Ausstellungskatalog (Mainz 1986), S. 116.

⁶ Kleines auf die Mauer aufgesetztes Wehrgebäude, meist aus Fachwerk.

Die Ansicht von Mainz aus der Vogelperspektive von Matthäus Merian aus dem Jahr 1637 (Abb. 5) zeigt die gleiche Abfolge der Gebäude. Deutlich erkennbar ist im Bereich hinter dem Stadtmauerabschnitt mit dem Wichhaus das fast dreieckige Grundstück der Deutschordenskommende mit der Elisabethenkapelle und weiteren, relativ kleinen Gebäuden. Von diesen Bauten berichtete ein Visitationsbericht aus dem Jahr 1717, dass sie alle in schlechten Zustand waren.⁷

Von großer Bedeutung für das Verständnis der Planungen für die neue Deutschordenskommende in Mainz sind drei Zeichnungen, die zu einer Tauschurkunde des Mainzer Erzbischofs Philipp Karl zu Eltz aus dem Jahr 1735 gehören.⁸ Die erste Zeichnung (Abb. 6) zeigt den charakteristischen annähernd dreieckigen Grundriss der alten Kommende mit der Elisabethenkapelle, deren Grundriss auf einen gotischen Bau schließen lässt. Die Deutschordenskommende wird auf allen drei Seiten von Gassen umgeben, wobei die rheinseitige Gasse hinter der Stadtmauer verläuft. Aus der Urkunde geht hervor, dass der Deutsche Orden vom Erzstift Mainz einen Teil seines Holzplatzes zwischen der Stadtmauer und dem Rhein (A) erhalten soll. Als Ausgleich übergibt der Deutsche Orden dem Erzstift die stadtseitige Spitze seines Grundstücks (D und E), auf der noch die Kapelle steht. Dieser Bereich soll als öffentlicher Platz frei gestellt werden.

Auf der zweiten Zeichnung (Abb. 7), die eine Überlagerung des Grundrisses der alten Deutschordenskommende und des ersten Entwurfs für das neue Deutschhaus darstellt, wird der Sinn des Grundstückstauschs deutlich. Nach dem Abriss der alten Gebäude und des Stadtmauerabschnitts entstand ein annähernd rechteckiges Grundstück, das die Errichtung einer Baugruppe aus Hauptgebäude und zwei Pavillonbauten erlaubte. Als Ersatz der Stadtmauer sollte ein geschlossener Mauerzug zwischen dem Hauptgebäude und dem neuen Zeughaus einerseits sowie der Schlosskirche andererseits die Stadt zum Rhein hin absichern.

Die dritte Zeichnung (Abb. 8) zeigt schließlich das geplante neue Deutschhaus, wobei die beiden Pavillonbauten (G = Kirche und H = Verwaltung) nun deutlich stärker vom Hauptgebäude (I) abgerückt werden sollten. Zwischen den Pavillonbauten schließt ein Mauerzug der Ehrenhof (E) zur Stadt hin ab. Das gesamte Grundstück wird von Mauern umschlossen. Deutlich erkennbar ist auch der neu entstandene öffentliche Platz (B) vor dem neuen Deutschhaus.

⁷ Vgl. Neeb 1910 (wie Anm. 1), S. 25.

⁸ Die Pläne gehören zu den Mainzer Rissen und Plänen, die im Bayerischen Staatsarchiv Würzburg verwahrt werden.

Ein weiterer Grundrissplan der Gesamtanlage stammt vom Ordensbaumeister Franz Joseph Roth (Abb. 9 und 10).⁹ Er dürfte nach der Errichtung des Hauptgebäudes und der Kapelle entstanden sein und kann als Entwurf für das Haus des Verwalters und für einen Marstall angesprochen werden, vermutlich wurde er 1739 gezeichnet. Die beiden Pavillonbauten sind deutlich vom Hauptgebäude abgerückt und durch Abschränkungen mit ihm verbunden. Für das Verwalterhaus wird erstmals auch die Innenraumdisposition im Obergeschoss gezeigt. Beiderseits eines Mittelflurs mit dem Treppenhaus sind jeweils zwei Räume eingezeichnet. Der Marstall am südlichen Ende des Grundstücks ist bis an das Zeughaus heran gerückt.

Von den ursprünglichen Plänen für das Hauptgebäude der neuen Deutschordenskommende des Mainzer Baudirektors Anselm Franz Freiherr von Ritter zu Groenesteyn haben sich im Wesentlichen nur der Grundriss des Kellergeschosses und ein Querschnitt durch das Gebäude erhalten.¹⁰ Der Grundriss des Kellers (Abb. 11) lässt fünf quadratische Pfeiler und Pfeilervorlagen an den Außenwänden erkennen, die ein Kreuzgratgewölbe mit Bandrippen tragen (vgl. Befund 12/o2). Die Zugänge zum Keller werden von zwei Treppen gebildet, die an beiden Enden der Hoffassade vom Hof aus erschlossen werden (vgl. Befund 12/o1).

Von größerer Bedeutung ist der Querschnitt durch das Hauptgebäude (Abb. 12). Er lässt über dem gewölbten Keller auf der Hofseite ein zweigeschossiges Treppenhaus und auf der Rheinseite im Obergeschoss einen Festsaal erkennen. Auffällig sind die Stuckaturen im Obergeschoss sowohl im Treppenhaus als auch im Festsaal.

Die Situation nach der Errichtung des Deutschhauses mit seinen beiden Pavillonbauten zeigen die beiden Stadtpläne von J. V. Schick aus dem Jahr 1753 (Abb. 13 und 14) und von J. P. Schunk aus dem Jahr 1784 (Abb. 15 und 16). An die Reste der Kurfürstlichen Burg setzen sowohl der 1675 bis 1678 erweiterte Rheinflügel als auch der 1750 bis 1752 errichtete Nordflügel an.¹¹ Im Anschluss an den rheinseitigen Schlossflügel reihen sich zunächst das Kanzleigebäude und dann die Schlosskirche auf. Im weiteren Verlauf sind die drei Bauten der Deutschordenskommende und das Zeughaus erkennbar.

⁹ Der Plan wird im Deutschordenszentralarchiv Wien (Verlorene Balleien, Franken, Kart.297) verwahrt.

¹⁰ Beide Pläne im Freiherr von Ritter zu Groenesteyn'schen Archiv in Kiedrich.

¹¹ Vgl. dazu Frank 1999 sowie 2004 (wie Anm. 3).

4.2 Pläne aus napoleonischer Zeit

Die ältesten Bestandspläne der Gebäude in der Deutschordenskommende in Mainz stammen aus der Zeit der napoleonischen Besatzung der Stadt und stehen offensichtlich im Zusammenhang mit den Planungen zum Ausbau des Deutschhauses zur napoleonischen Residenz (Abb. 17 bis 23).¹² Zwei Zeichnungen sind 1803 (An XI) datiert. Ein Blatt zeigt die Gesamtdisposition der Deutschordenskommende mit dem Hauptgebäude, der Kapelle, dem Verwalterhaus und dem Marstall. Auf der Rheinseite wird das Grundstück beiderseits des Hauptgebäudes von einem Mauerzug abgesichert, der auf seiner Innenseite Bogennischen aufweist (vgl. Befund 12/o2). Auf den restlichen Seiten wird die Kommende von einem Mauerzug umfahren. Darüber hinaus zeigt es die Grundrisse des 1. und des 2. Obergeschosses im Hauptgebäude. Das zweite Blatt gibt die Kellergeschosse von Hauptgebäude, Kapelle und Verwalterhaus wieder (Abb. 20). Das dritte, undatierte Blatt wiederum zeigt das 2. Obergeschoss des Hauptgebäudes sowie eine Aufsicht auf die Dächer der Kapelle und des Verwalterhauses (Abb. 21).

Das Hauptgebäude der Deutschordenskommende weist ein Kellergeschoss auf, dessen Kreuzgratgewölbe mit Bandrippen auf fünf quadratische Pfeilern und Pfeilervorlagen an den Außenwänden ruhen (Abb. 20). Die Zugänge zum Keller bilden zwei Treppen, die an beiden Enden der Hoffassade erschlossen werden. Das Erdgeschoss nimmt unmittelbar hinter dem Hauptzugang im Mittelrisalit der Hoffassade das zweigeschossige Treppenhaus auf, von dem aus ein Mittelflur alle weiteren Erdgeschossräume erschließt (Abb. 18). Auffallend ist ein großer Raum auf der Nordwestseite des Gebäudes, der ein Kreuzgratgewölbe auf schlanken Stützen zeigt. Es handelte sich dabei um die Küche. Im 1. Obergeschoss sind sowohl das Treppenhaus als auch der große Festsaal erkennbar (Abb. 19). Beiderseits des Festsaals liegen kurze Flure, die jeweils ein Appartement mit vier Räumen erschließen. Das 2. Obergeschoss zeigt wiederum einen Mittelflur, zwei Appartements mit drei Räumen sowie viele kleinere Räume (Abb. 21).

Die Kapelle wies im Kellergeschoss lediglich eine Gruft auf. In ihrem Erd- und Obergeschoss lag der Kirchenraum mit mehreren kleinen Nebenräumen an den Schmalseiten des Gebäudes. Das Verwalterhaus zeigt einen Keller, der von Kreuzgratgewölben mit Bandrippen auf zwei quadratische Pfeiler und Pfeilervorlagen überdeckt wird (vgl. Befund 12/o2). Sein Erdgeschoss weist eine Mittelflurerschließung und mehrere kleinere Räume auf.

Insgesamt geben die Bestandspläne weitgehend die Raumstrukturen der Erbauungszeit wieder, lediglich einige kleinere Veränderungen lassen sich vermuten.

¹² Die Bestandspläne werden im Stadtarchiv Mainz verwahrt.

Das vierte Blatt der Bestandspläne gibt wiederum die Lage der Gebäude der Deutschordenskommende im Zusammenhang mit der sie umgebenden Bebauung wieder (Abb. 23 und 24).

Zwei weitere Pläne aus der Zeit der napoleonischen Besetzung vom Mainz stellen zwei Umbauprojekte für die Deutschordenskommende zu einer kaiserlichen Residenz dar, sie werden Eustache de Saint Far zugeschrieben.¹³ Das erste Projekt sah einen weitgehenden Erhalt der Bauten der ehemaligen Deutschordenskommende mit kleineren Veränderungen und die Errichtung weiterer Bauten vor (Abb. 24 und 25). Der Erdgeschossgrundriss deckt sich dabei weitgehend mit den Bestandsplänen von 1803 und zeigen in Rot die für die Erweiterung notwendigen Veränderungen im Inneren.

Im zweiten Projekt sollten von den Gebäuden der ehemaligen Deutschordenskommende lediglich das Hauptgebäude und der Marstall erhalten bleiben (Abb. 26 und 27). Auf der Nordwestseite des Hauptgebäudes wäre ein Risalitbau und daran eine Kopie des Hauptgebäudes angefügt worden. Der Erdgeschossgrundriss lässt wiederum die Veränderungen in Rot erkennen. Beide Umbauprojekte wurden nicht realisiert.

4.3 Pläne aus hessischer Zeit

Aus der hessischen Zeit haben sich zwei undatierte Blätter zur ehemaligen Deutschordenskommende in Mainz, nun großherzoglich hessische Residenz, erhalten.¹⁴ Das eine Blatt zeigt alle vier Grundrisse des Hauptgebäudes (Abb. 28). Dabei ist zu beobachten, dass seit napoleonischer Zeit nur ganz wenige Veränderungen vorgenommen worden waren. Interessant an dem Plan ist, dass zum ersten Mal die Funktionen der einzelnen Räume angegeben sind.

Das zweite Blatt wiederum zeigt die gesamte ehemalige Deutschordenskommende mit Hauptgebäude, Kapelle, Verwalterhaus und Marstall. Sowohl die 1807 niedergelegte Kanzlei als auch die 1814 abgerissene Schlosskirche St. Gangolf sind nicht mehr eingezeichnet. An ihrer Stelle ist nun ein Straßenverlauf eingezeichnet, die in der „Achse der Großen Bleiche“ verlaufen sollte. Durch diese Maßnahme ging der historische Bezug der ehemaligen Deutschordenskommende zu den Schlossbauten verloren.

¹³ Die Umbaupläne werden im Landesmuseum Mainz verwahrt. Vgl. dazu Suhr, Norbert (Katalogtext), in: Paas, Sigrun, und Mertens, Sabine (HG.): Beutekunst unter Napoleon – Die „französische Schenkung“ an Mainz 1803, Mainz 2003, S. 126-128.

¹⁴ Die Blätter werden im Hessischen Staatsarchiv in Darmstadt verwahrt.

4.4 Photographien des Deutschhauses vor 1945

Zahlreiche historische Photographien zeigen den Zustand der Deutschordenskommende vor den Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg (Abb. 30 bis 46). Insbesondere die Aufnahmen aus dem Inneren des Hauptgebäudes und der Kapelle erlauben eine Einschätzung der Verluste durch die Kriegseinwirkungen.

Besonders reich ausgestattet waren im Hauptgebäude das zweigeschossige Treppenhaus und der Festsaal. Im Treppenhaus mit seinen beiden Treppenläufen beeindruckten vor allem die Stuckaturen und die Deckengemälde (Abb. 34 bis 40). Auch der Festsaal im Obergeschoss des Hauptgebäudes wies neben einem großen Deckengemälde reiche Stuckaturen auf (Abb. 41).

Die Kapelle der Deutschordenskommende war in ähnlicher Weise mit Stuckaturen und einem Deckengemälde ausgestattet, das eine inschriftliche Datierung 1737 trug (Abb. 43 bis 46).

4.5 Photographien des Deutschhauses nach 1945

Die ältesten historischen Photographien, die die zerstörte Deutschordenskommende zeigen, stammen aus der Zeit nach den ersten kriegsbedingten Zerstörungen in Mainz 1942 (Abb. 47). Die Dächer der Gebäude sind noch weitgehend erhalten, die Fenster sind jedoch bereits weitgehend abgängig.

Alle Photographien unmittelbar nach 1945 lassen erkennen, dass die Außenmauern der Gebäude noch weitgehend erhalten waren (Abb. 48 bis 60). Dies gilt auch für den geschlossenen Mauerzug beiderseits des Hauptgebäudes mit den Bogennischen auf der Innenseite. Im Inneren der Gebäude waren alle Innenmauern und Decken mit den Stuckaturen und den Deckengemälden vernichtet (Abb. 53 bis 54). Lediglich die ehemalige Küche auf der Nordwestseite des Hauptgebäudes mit seinem Kreuzgratgewölbe auf schlanken Stützen war offensichtlich noch weitgehend unzerstört (Abb. 55). In der Kapelle war der Stuck nur beschädigt, aber weitgehend erhalten (Abb. 57 bis 60).

Beim Wiederaufbau der erhaltenen Gebäude wurden die erhaltenen Außenmauern der Gebäude weitgehend erhalten, das gilt auch für den geschlossenen Mauerzug beiderseits des Hauptgebäudes (Abb. 61). Begonnen wurde mit dem Wiederaufbau des Hauptgebäudes, dann erfolgte die Errichtung eines barockisierenden Restaurantbaus nordwestlich davon (Abb. 62). Als letztes wurden die beiden Pavillonbauten wieder errichtet.

4.6 Wiederaufbaupläne für das Deutschhaus

Offensichtlich der einzige komplett erhaltene Satz an Wiederaufbauplänen für die ehemalige Deutschordenskommende stammt vom Staatlichen Hochbauamt Mainz aus dem Jahr 1952, zeigt aber bereits einige Ergänzungen (Anhang).¹⁵ Der dort wiedergegebene Bestand entspricht weitgehend dem heutigen.

¹⁵ Die Wiederaufbaupläne werden im Archiv des Landtags Rheinland-Pfalz verwahrt.

5. Ergebnisse der bauhistorischen Untersuchungen

Die Ergebnisse der archivalische Untersuchungen und bauhistorische Beobachtungen zum Deutschhaus, der ehemaligen Deutschordenskommande und heutigem Sitz des Landtags von Rheinland-Pfalz, am Deutschhausplatz 12 in Mainz am Rhein erlauben eine weitgehend gesicherte Trennung der einzelnen Bauphasen, die soweit möglich beschrieben und in den Bauphasenplänen farblich aufgezeigt werden.

Bauphase 1: Die Errichtung der Deutschordenskommande zwischen 1730 und 1740

Vom ursprünglichen Bestand der ehemaligen Deutschordenskommande haben sich die Außenmauern der drei Bauten, der Mauerzug zwischen dem Hauptgebäude und dem Zeughaus sowie der Mauerzug nordwestlich des Hauptgebäudes weitgehend erhalten. Im Inneren blieben lediglich die Kellergewölbe mit ihren quadratischen Pfeilern im Hauptgebäude und im ehemaligen Verwalterhaus erhalten.

Die Errichtung der neuen Deutschordenskommande basierte auf der Schenkung des Mainzer Erzbischofs Franz Ludwig zu Pfalz-Neuburg.¹⁶ Der Keller des Hauptgebäudes war 1731 während der Baumaßnahmen eingefallen.¹⁷ Mit der Eindeckung des Dachwerks auf dem Hauptgebäude konnte im Januar 1732 begonnen werden.¹⁸ Das Deckengemälde in der Kapelle wurde laut einer Inschrift 1737 fertig (vgl. Punkt 4.4). Die Errichtung des Verwalterhauses und des nicht mehr vorhandenen Marstalls vermutlich 1739 geplant und möglicherweise 1740 vollendet (vgl. Punkt 4.1).

¹⁶ Laut einer maschinenschriftlichen Übertragung einer Urkunde aus dem Deutschordenszentralarchiv Wien vom 4. April 1732 hatte der Mainzer Erzbischof und Meister des Deutschen Ordens eine Summe von 6000 Gulden für den Neubau der Deutschordenskommande zur Verfügung gestellt (Nachlass Fritz Arens im Diözesanarchiv Mainz).

¹⁷ Laut einer Urkunde im Bayerischen Staatsarchiv Würzburg, Mainzer Regierungsarchiv MRA, Band X, S. 189, Nr. 1242.

¹⁸ Photographie des beschrifteten und datierten Dachziegels findet sich im Nachlass Fritz Arens im Diözesanarchiv Mainz.

Bauphase 2: Der Wiederaufbau der Deutschordenskommende nach 1945

Bei Wiederaufbau der ehemaligen Deutschordenskommende wurden die Außenmauern der drei Gebäude in geringem Maße ergänzt und auf alle drei Bauten neue Dachwerke aufgesetzt. Der Treppenzugang zum Kellergeschoss am nordwestlichen Ende seiner Hoffassade wurde zugesetzt, die Treppe aber nicht beseitigt. Der Mauerzug nordwestlich des Hauptgebäudes wurde um eine Achse auf der Außenseite erweitert sowie mit vier Fenstern und einem Zugang versehen.

Im Inneren der ehemaligen Deutschordenskommende wurden alle Trennmauern zwischen den Räumen neu ausgeführt. Als Verweis auf die barocke Entstehungszeit der ehemaligen Deutschordenskommende erhielten die Türen im Erd- und im 1. Obergeschoss barockisierende Rahmen. Der Plenarsaal im 1. und 2. Obergeschoss wurde an den Wänden und an den Laibungen der Fenster mit Abgüsse des Stucks aus der ehemaligen Kapelle versehen.

Der Wiederaufbau der ehemaligen Deutschordenskommende erfolgte aufgrund der schriftlichen und planerischen Unterlagen in den Jahren 1950 bis 1953. Finanziert wurde er durch die französischen Besatzungsbehörden.

6. Liste der beschriebenen Befundstellen:

12/o1	Gesamtanlage	- Außenbau	Seite 80
12/o2	Gesamtanlage	- Innenräume	Seite 113

Bauphasenplan des KG

Bauphasenplan des EG

Bauphasenplan des 1. OG

- 6.1 Lokalisierung des Befunds: Der Befund 12/o1 umfasst den Außenbau der Gesamtanlage der ehemaligen Deutschordenskommende in Mainz (vgl. Befund 12/o2).
- 6.2 Art der Untersuchung: Beobachtungen am Bestand ohne weitere Eingriffe
- 6.3 Ziel der Untersuchung: Feststellung des ursprünglichen Bestands sowie möglicher nachträglicher Veränderungen
- 6.4 Beschreibung des Befunds: Die erhaltene Gesamtanlage der ehemaligen Deutschordenskommende in Mainz umfasst das Hauptgebäude, die ehemalige Kapelle und das ehemalige Verwalterhaus.

Die Außenmauern der drei Gebäude zeigen weitgehend den ursprünglichen Bestand, der nur in geringem Maße beim Wiederaufbau ergänzt wurde. Die Dachwerke hingegen stellen Ergänzungen der Nachkriegszeit dar. Bei der Hoffassade des Hauptgebäudes ist nur noch ein Kellerzugang an ihrem südöstlichen Ende erhalten, der zweite Zugang am nordwestlichen Ende ist verschlossen worden, aber am Steinschnitt noch erkennbar (vgl. Punkt 4.1).

Der geschlossene Mauerzug zwischen dem Hauptgebäude und dem Zeughaus zeigt auf seiner Außenseite fünf Achsen, wobei die zweite und vierte Achse jeweils ein hochovales Fenster aufweist (vgl. Befund 12/o2). Diese Fenster gehören zum ursprünglichen Bestand der barocken Mauer (vgl. die Abb. 18 und 52). Der Mauerzug nordwestlich des Hauptgebäudes weist auf seiner Außenseite sechs Achsen auf. Die vier südöstlichen Achsen nehmen jeweils ein hochovales Fenster auf, die fünfte Achse einen Zugang (vgl. Befund 12/o2). Die Fenster und der Zugang wurden erst bei der Errichtung des barockisierenden Restaurantgebäudes in den Mauerzug eingefügt, der dabei um die sechste Achse ergänzt wurde (vgl. die Abb. 18, 56 und 61).

6.5 Ergebnis der Untersuchung: Es lassen sich an dieser Stelle zwei verschiedene Bauzustände erkennen:

Vom ursprünglichen Bestand der ehemaligen Deutschordenskommande haben sich die Außenmauern der drei Bauten, der Mauerzug zwischen dem Hauptgebäude und dem Zeughaus sowie der Mauerzug nordwestlich des Hauptgebäudes weitgehend erhalten.

Bei Wiederaufbau der ehemaligen Deutschordenskommande wurden die Außenmauern der drei Gebäude in geringem Maße ergänzt und auf alle drei Bauten neue Dachwerke aufgesetzt. Der Treppenzugang zum Kellergeschoss am nordwestlichen Ende seiner Hoffassade wurde zugefügt. Der Mauerzug nordwestlich des Hauptgebäudes wurde um eine Achse auf der Außenseite erweitert sowie mit vier Fenstern und einem Zugang versehen.

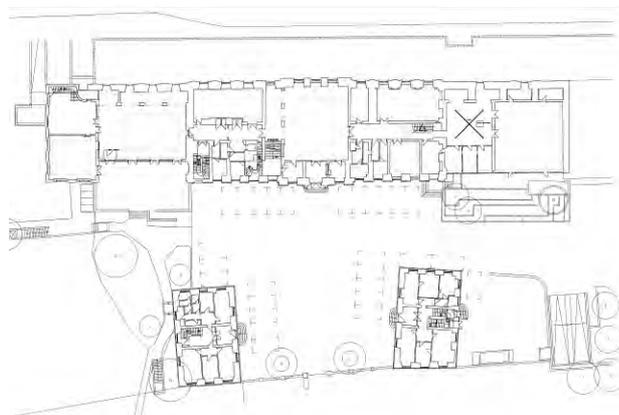
6.6 Chronologische Einordnung:

Eine genaue Datierung der drei Gebäude der ehemaligen Deutschordenskommande war an ihrem Außenbau nicht möglich. Aufgrund der erhaltenen Pläne und schriftlichen Unterlagen erfolgte deren Errichtung jedoch zwischen 1730 und 1740.

Auch die genaue Datierung des Wiederaufbaus der ehemaligen Deutschordenskommande konnte an ihrem Außenbau nicht festgestellt werden. Er erfolgte jedoch in den Jahren 1950 bis 1953.

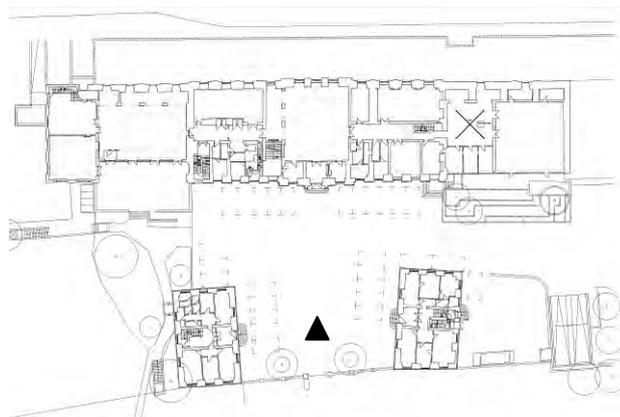


Die Außenmauern der drei Gebäude zeigen weitgehend den ursprünglichen Bestand, der nur in geringem Maße beim Wiederaufbau ergänzt wurde. Die Dachwerke hingegen stellen Ergänzungen der Nachkriegszeit dar.



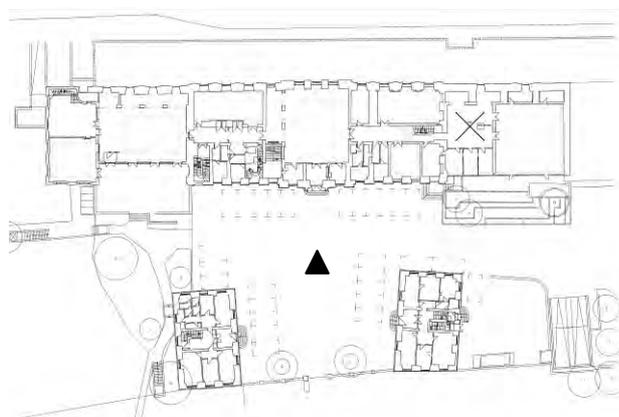


Die Außenmauern des Hauptgebäudes zeigen weitgehend den ursprünglichen Bestand, der nur in geringem Maße beim Wiederaufbau ergänzt wurde. Das Dachwerk hingegen stellt eine Ergänzung der Nachkriegszeit dar.



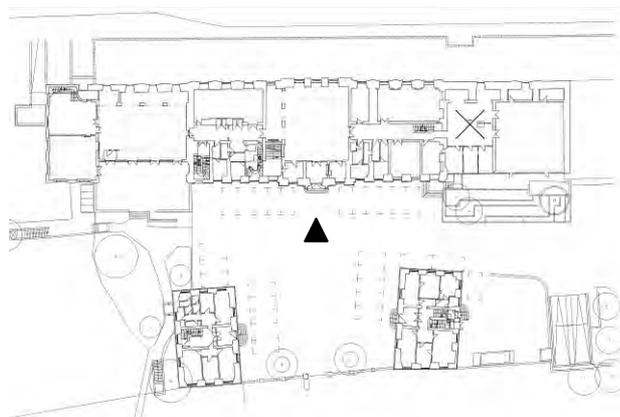


Die Außenmauern des Hauptgebäudes zeigen weitgehend den ursprünglichen Bestand, der nur in geringem Maße beim Wiederaufbau ergänzt wurde. Das Dachwerk hingegen stellt eine Ergänzung der Nachkriegszeit dar.



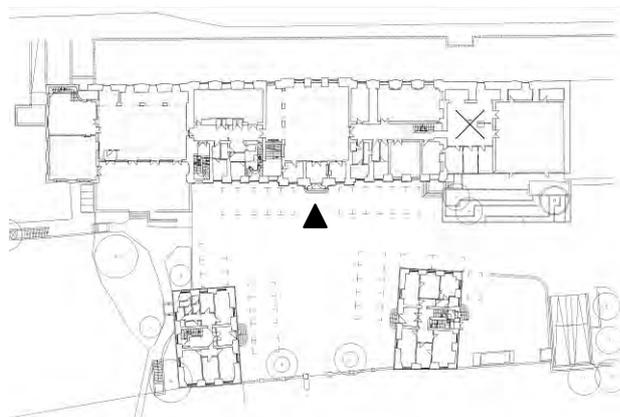


Die Außenmauern des Hauptgebäudes zeigen weitgehend den ursprünglichen Bestand, der nur in geringem Maße beim Wiederaufbau ergänzt wurde. Das Dachwerk hingegen stellt eine Ergänzung der Nachkriegszeit dar.



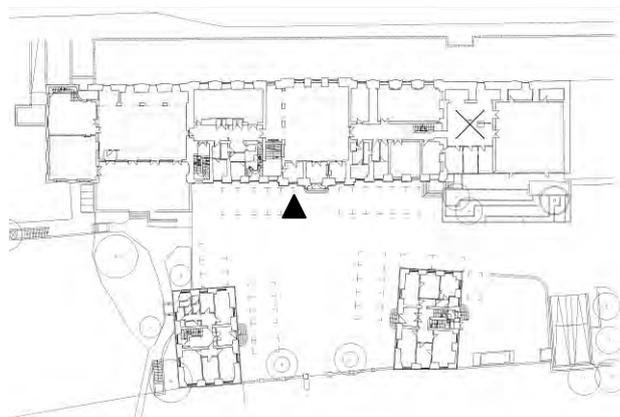


Die Außenmauern des Hauptgebäudes zeigen weitgehend den ursprünglichen Bestand, der nur in geringem Maße beim Wiederaufbau ergänzt wurde. Das Dachwerk hingegen stellt eine Ergänzung der Nachkriegszeit dar.



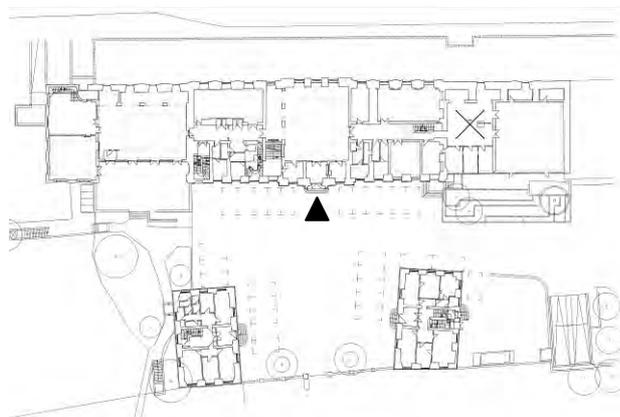


Die Außenmauern des Hauptgebäudes zeigen weitgehend den ursprünglichen Bestand, der nur in geringem Maße beim Wiederaufbau ergänzt wurde. Das Dachwerk hingegen stellt eine Ergänzung der Nachkriegszeit dar.



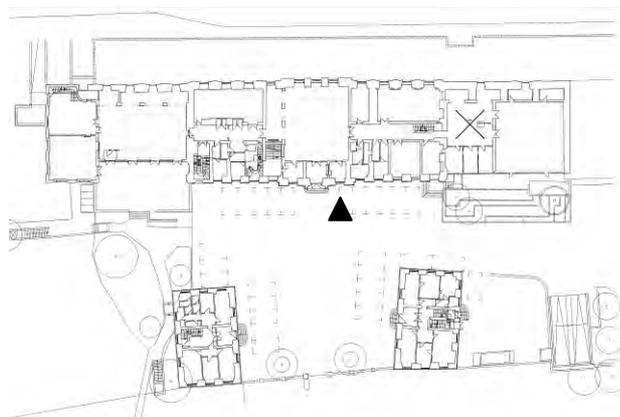


Die Außenmauern des Hauptgebäudes zeigen weitgehend den ursprünglichen Bestand, der nur in geringem Maße beim Wiederaufbau ergänzt wurde. Das Dachwerk hingegen stellt eine Ergänzung der Nachkriegszeit dar.



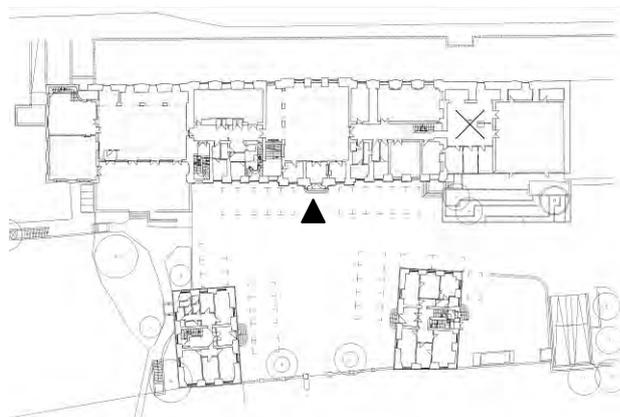


Die Außenmauern des Hauptgebäudes zeigen weitgehend den ursprünglichen Bestand, der nur in geringem Maße beim Wiederaufbau ergänzt wurde. Das Dachwerk hingegen stellt eine Ergänzung der Nachkriegszeit dar.



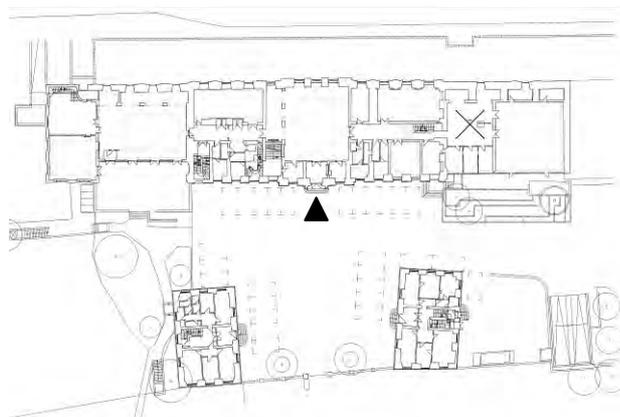


Die Außenmauern des Hauptgebäudes zeigen weitgehend den ursprünglichen Bestand, der nur in geringem Maße beim Wiederaufbau ergänzt wurde. Das Dachwerk hingegen stellt eine Ergänzung der Nachkriegszeit dar.



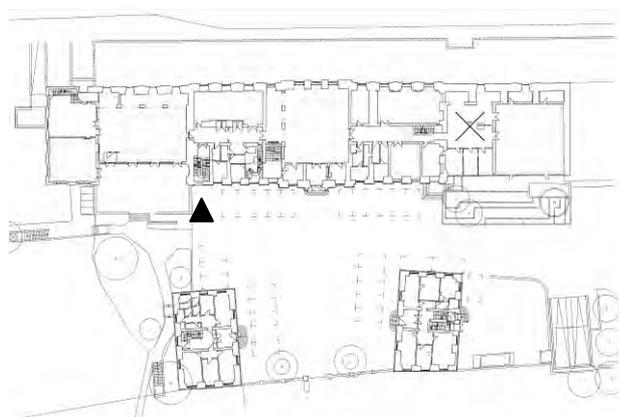


Die Außenmauern des Hauptgebäudes zeigen weitgehend den ursprünglichen Bestand, der nur in geringem Maße beim Wiederaufbau ergänzt wurde. Das Dachwerk hingegen stellt eine Ergänzung der Nachkriegszeit dar.



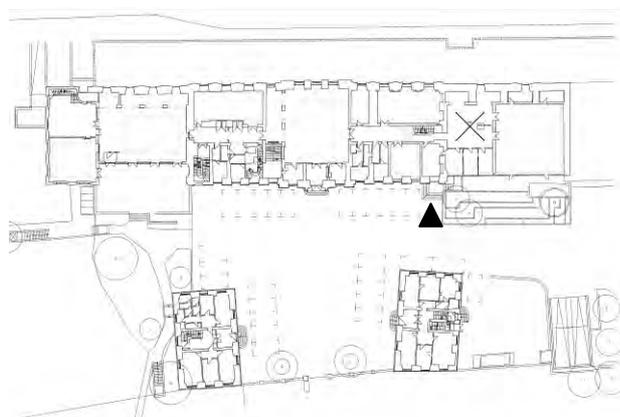


Bei der Hoffassade des Hauptgebäudes ist nur noch ein Kellerzugang an ihrem südöstlichen Ende erhalten, der zweite Zugang am nordwestlichen Ende ist verschlossen worden, aber am Steinschnitt noch erkennbar.



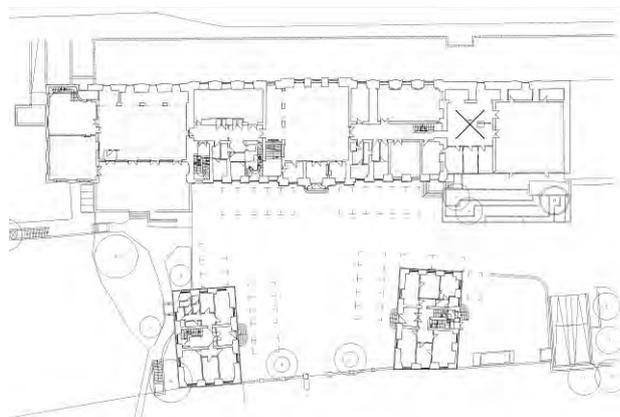


Bei der Hoffassade des Hauptgebäudes ist nur noch ein Kellerzugang an ihrem südöstlichen Ende erhalten, der zweite Zugang am nordwestlichen Ende ist verschlossen worden, aber am Steinschnitt noch erkennbar



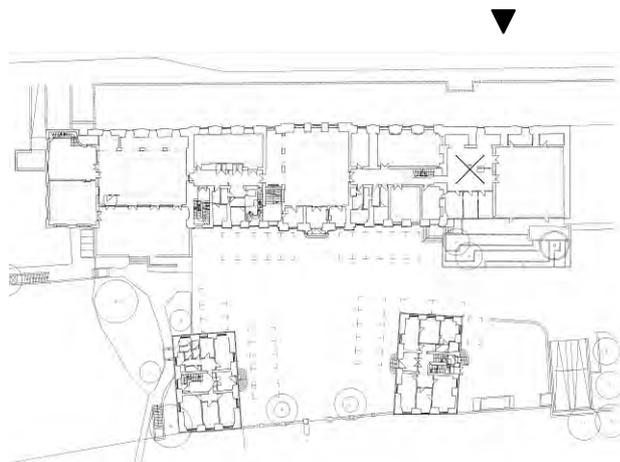


Die Außenmauern des Hauptgebäudes zeigen weitgehend den ursprünglichen Bestand, der nur in geringem Maße beim Wiederaufbau ergänzt wurde. Das Dachwerk hingegen stellt eine Ergänzung der Nachkriegszeit dar.



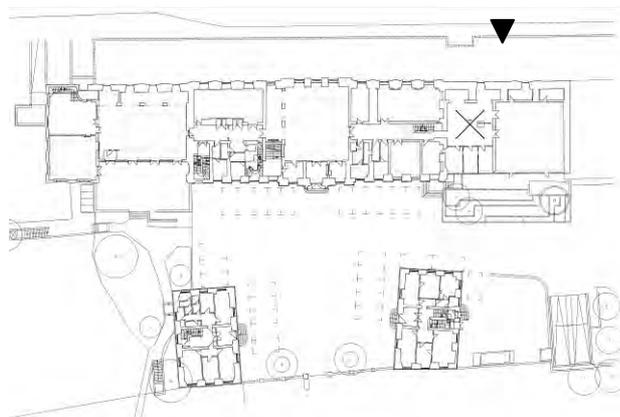


Der geschlossene Mauerzug zwischen dem Hauptgebäude und dem Zeughaus zeigt auf seiner Außenseite fünf Achsen, wobei die zweite und vierte Achse jeweils ein hochovoales Fenster aufweist.



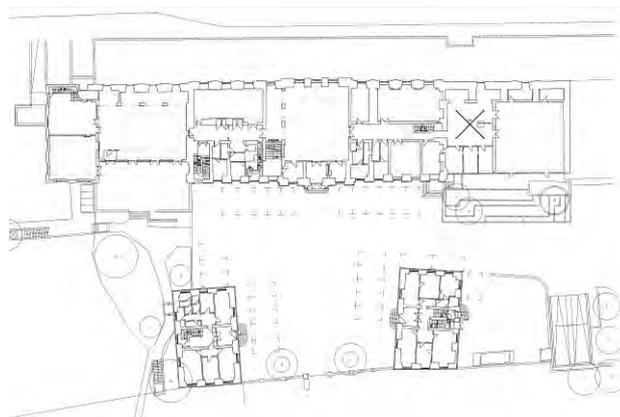


Der geschlossene Mauerzug zwischen dem Hauptgebäude und dem Zeughaus zeigt auf seiner Außenseite fünf Achsen, wobei die zweite und vierte Achse jeweils ein hochovoales Fenster aufweist.



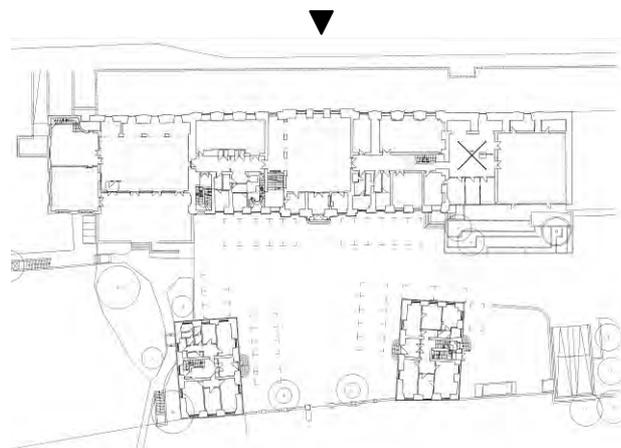


Die Außenmauern des Hauptgebäudes zeigen weitgehend den ursprünglichen Bestand, der nur in geringem Maße beim Wiederaufbau ergänzt wurde. Das Dachwerk hingegen stellt eine Ergänzung der Nachkriegszeit dar.



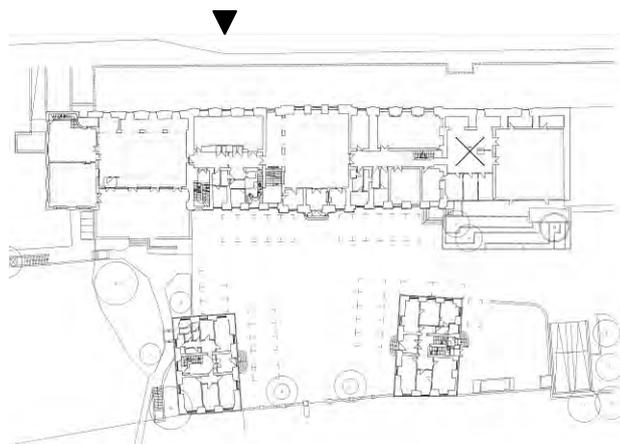


Die Außenmauern des Hauptgebäudes zeigen weitgehend den ursprünglichen Bestand, der nur in geringem Maße beim Wiederaufbau ergänzt wurde. Das Dachwerk hingegen stellt eine Ergänzung der Nachkriegszeit dar.



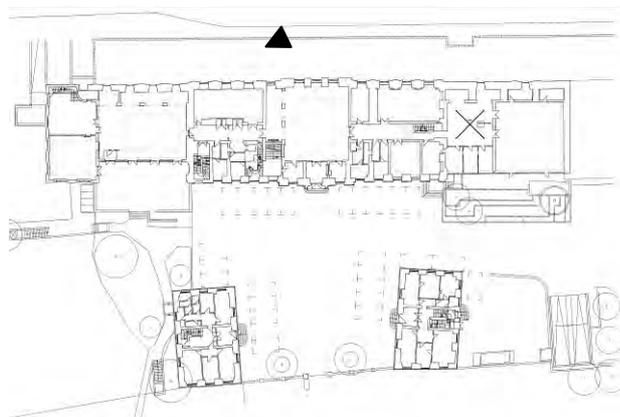


Die Außenmauern des Hauptgebäudes zeigen weitgehend den ursprünglichen Bestand, der nur in geringem Maße beim Wiederaufbau ergänzt wurde. Das Dachwerk hingegen stellt eine Ergänzung der Nachkriegszeit dar.



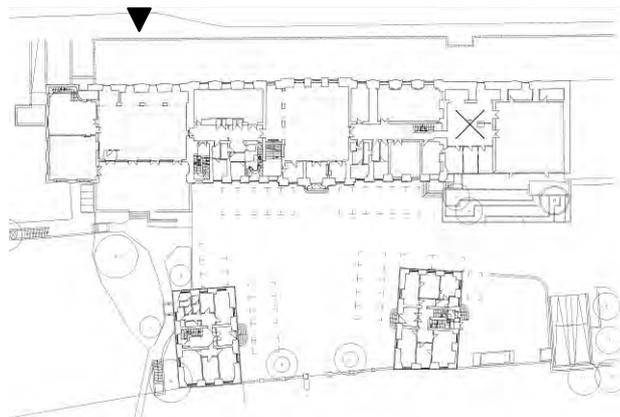


Der Mauerzug nordwestlich des Hauptgebäudes weist auf seiner Außenseite sechs Achsen auf. Die vier südöstlichen Achsen nehmen jeweils ein hochovales Fenster auf, die fünfte Achse einen Zugang.



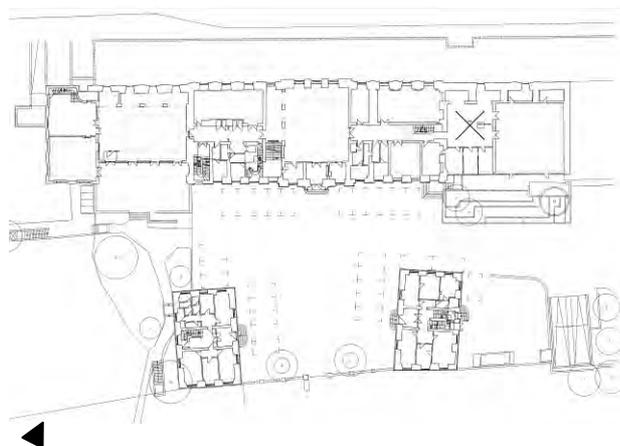


Der Mauerzug nordwestlich des Hauptgebäudes weist auf seiner Außenseite sechs Achsen auf. Die vier südöstlichen Achsen nehmen jeweils ein hochovales Fenster auf, die fünfte Achse einen Zugang



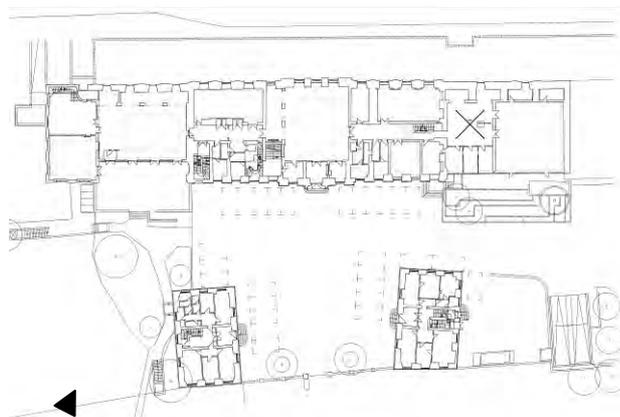


Die Außenmauern der ehemaligen Kapelle zeigen weitgehend den ursprünglichen Bestand, der nur in geringem Maße beim Wiederaufbau ergänzt wurde. Das Dachwerk hingegen stellt eine Ergänzung der Nachkriegszeit dar.



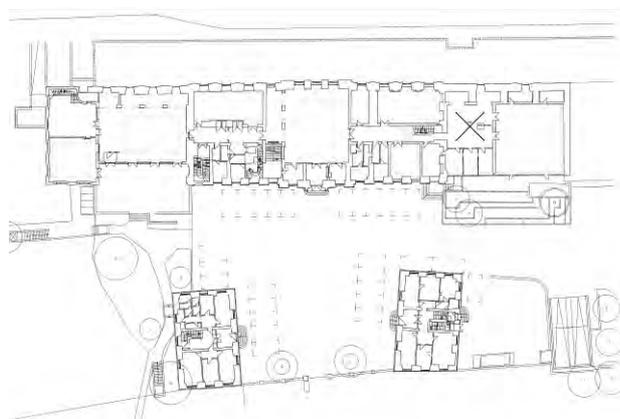


Die Außenmauern der ehemaligen Kapelle zeigen weitgehend den ursprünglichen Bestand, der nur in geringem Maße beim Wiederaufbau ergänzt wurde. Das Dachwerk hingegen stellt eine Ergänzung der Nachkriegszeit dar.



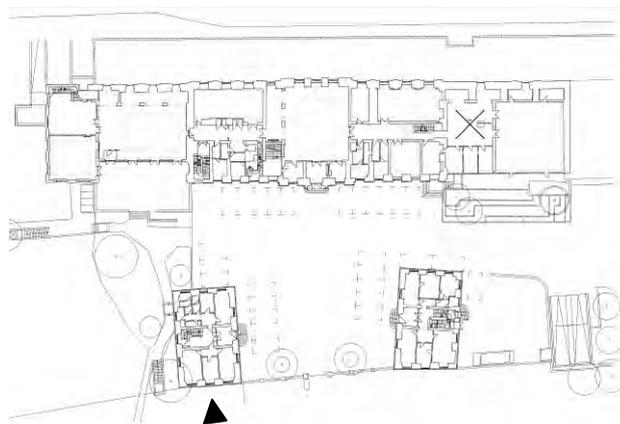


Die Außenmauern der ehemaligen Kapelle zeigen weitgehend den ursprünglichen Bestand, der nur in geringem Maße beim Wiederaufbau ergänzt wurde. Das Dachwerk hingegen stellt eine Ergänzung der Nachkriegszeit dar.



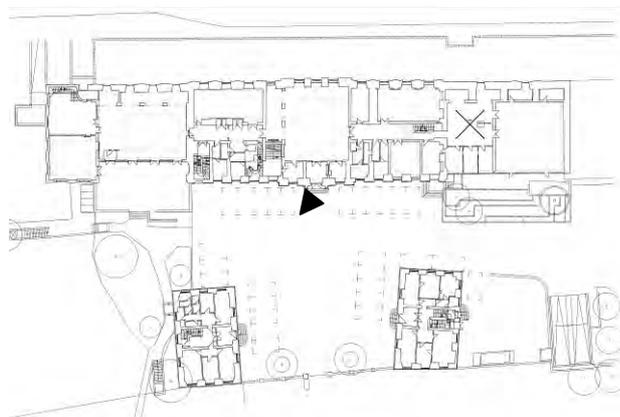


Die Außenmauern der ehemaligen Kapelle zeigen weitgehend den ursprünglichen Bestand, der nur in geringem Maße beim Wiederaufbau ergänzt wurde. Das Dachwerk hingegen stellt eine Ergänzung der Nachkriegszeit dar.



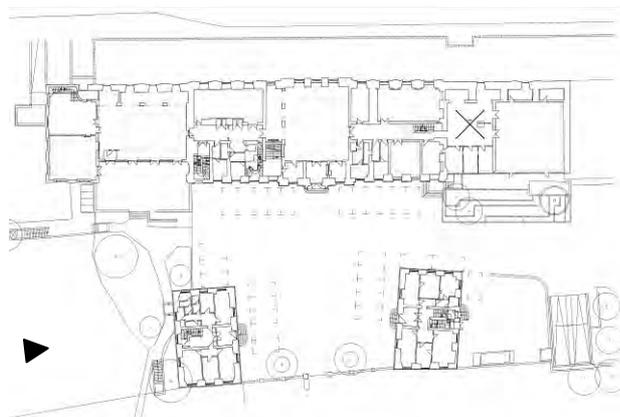


Die Außenmauern der ehemaligen Kapelle zeigen weitgehend den ursprünglichen Bestand, der nur in geringem Maße beim Wiederaufbau ergänzt wurde. Das Dachwerk hingegen stellt eine Ergänzung der Nachkriegszeit dar.



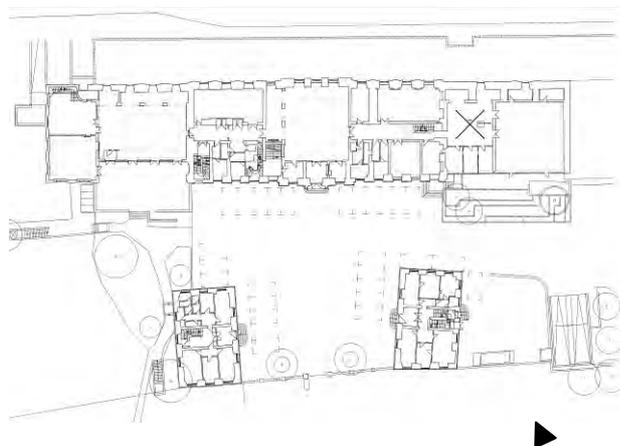


Die Außenmauern der ehemaligen Kapelle zeigen weitgehend den ursprünglichen Bestand, der nur in geringem Maße beim Wiederaufbau ergänzt wurde. Das Dachwerk hingegen stellt eine Ergänzung der Nachkriegszeit dar.



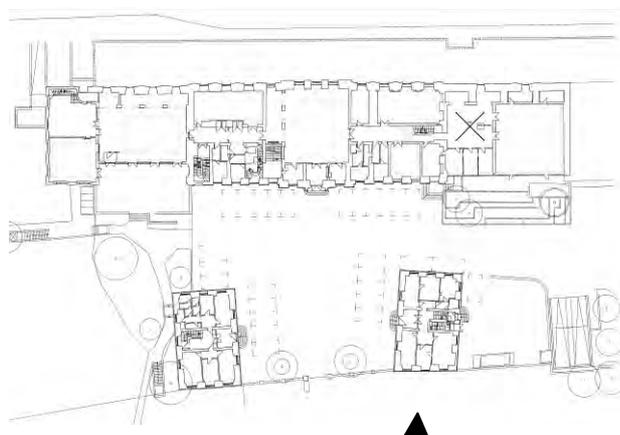


Die Außenmauern des ehemaligen Verwalterhauses zeigen weitgehend den ursprünglichen Bestand, der nur in geringem Maße beim Wiederaufbau ergänzt wurde. Das Dachwerk hingegen stellt eine Ergänzung der Nachkriegszeit dar.



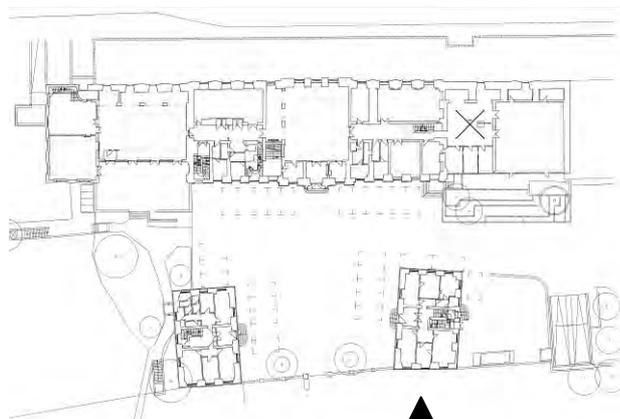


Die Außenmauern des ehemaligen Verwalterhauses zeigen weitgehend den ursprünglichen Bestand, der nur in geringem Maße beim Wiederaufbau ergänzt wurde. Das Dachwerk hingegen stellt eine Ergänzung der Nachkriegszeit dar.



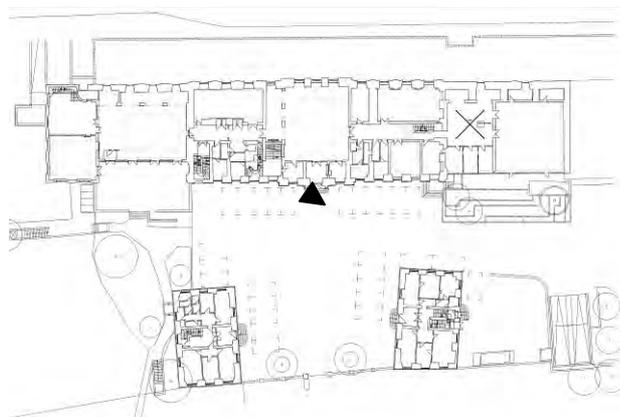


Die Außenmauern des ehemaligen Verwalterhauses zeigen weitgehend den ursprünglichen Bestand, der nur in geringem Maße beim Wiederaufbau ergänzt wurde. Das Dachwerk hingegen stellt eine Ergänzung der Nachkriegszeit dar.



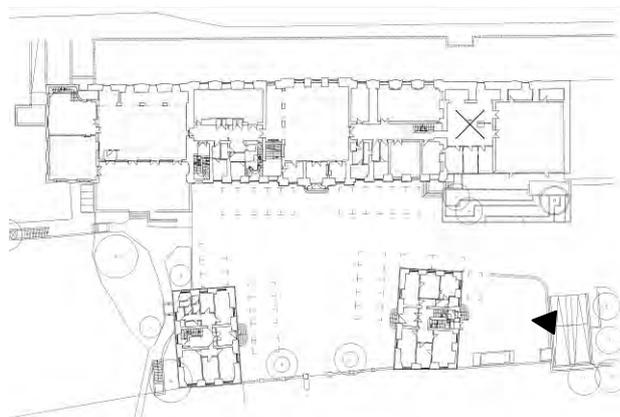


Die Außenmauern des ehemaligen Verwalterhauses zeigen weitgehend den ursprünglichen Bestand, der nur in geringem Maße beim Wiederaufbau ergänzt wurde. Das Dachwerk hingegen stellt eine Ergänzung der Nachkriegszeit dar.





Die Außenmauern des ehemaligen Verwalterhauses zeigen weitgehend den ursprünglichen Bestand, der nur in geringem Maße beim Wiederaufbau ergänzt wurde. Das Dachwerk hingegen stellt eine Ergänzung der Nachkriegszeit dar.



- 6.1 Lokalisierung des Befunds: Der Befund 12/o2 umfasst die Innenräume der Gesamtanlage der ehemaligen Deutschordenskommende in Mainz (vgl. Befund 12/o1).
- 6.2 Art der Untersuchung: Beobachtungen am Bestand ohne weitere Eingriffe
- 6.3 Ziel der Untersuchung: Feststellung des ursprünglichen Bestands sowie möglicher nachträglicher Veränderungen
- 6.4 Beschreibung des Befunds: Die erhaltene Gesamtanlage der ehemaligen Deutschordenskommende in Mainz umfasst das Hauptgebäude, die ehemalige Kapelle und das ehemalige Verwalterhaus.

Im Kellergeschoss des Hauptgebäudes hat sich weitgehend sein Kreuzgratgewölbe mit Bandrippen erhalten. Es wird von fünf quadratischen Pfeilern sowie Pfeilervorlagen an den Außenwänden getragen. Außer beim mittleren werden die Pfeiler an allen vier Kanten von Betonstützen umstellt. Darüber hinaus wurde der Keller nachträglich in zahlreiche Räume unterteilt.

Im Erdgeschoss kann im Bereich des flachen Anbaus zwischen dem Hauptgebäude und dem Zeughaus die Innenseite des geschlossenen Mauerzugs zwischen dem Hauptgebäude und dem Zeughaus beobachtet werden (vgl. Befund 12/o1). Sie zeigt insgesamt vier Bogennischen, von denen die mittleren beiden jeweils ein hochovales Fenster aufweisen. Im Bereich der beiden südöstlichen Nischen ist noch der ursprüngliche Putz mit Fugenritzungen erkennbar (vgl. Abb. 52).

Im Bereich des eingeschossigen barockisierenden Restaurantbaus kann die Innenseite des geschlossenen Mauerzugs nordwestlich des Hauptgebäudes beobachtet werden (vgl. Befund 12/o1). Von den ursprünglichen Bogennischen ist nur die äußere Mauerscheibe mit den vier nachträglich eingesetzten Fenstern erhalten geblieben, an die Stelle der Pfeiler zwischen den Bogennischen sind Betonstützen getreten.

Wenngleich im Erd- und in den beiden Obergeschossen alle Trennmauern zwischen den Räumen aus der Zeit des Wiederaufbaus stammen, so geben die Türrahmen im Erd- und im 1. Obergeschoss einen Hinweis auf die barocke Entstehungszeit des Deutschhauses.

Im Plenarsaal im Bereich des 1. und 2. Obergeschoss wurden an den Wänden und an den Laibungen der Fenster Abgüsse des Stucks aus der ehemaligen Kapelle in ihrem ursprünglichen Zusammenhang angebracht (vgl. Punkt 3./Fußnote ² und die Abb. 59 und 60).

Im Kellergeschoss des ehemaligen Verwalterhauses hat sich sein Kreuzgratgewölbe mit Bandrippen erhalten. Sie werden von zwei quadratischen Pfeilern sowie Pfeilervorlagen an den Außenwänden getragen. Der Keller wurde nachträglich in mehrere Räume unterteilt.

6.5 Ergebnis der Untersuchung: Es lassen sich an dieser Stelle zwei verschiedene Bauzustände erkennen:

Vom ursprünglichen Bestand der ehemaligen Deutschordenskommende haben sich im Inneren lediglich die Kellergewölbe mit ihren quadratischen Pfeilern im Hauptgebäude und im ehemaligen Verwalterhaus sowie der Mauerzug zwischen Hauptgebäude und Zeughaus mit seinen Bogennischen auf der Innenseite und der Mauerzug nordwestlich des Hauptgebäudes, jedoch ohne Bogennischen auf der Innenseite, erhalten.

Bei Wiederaufbau der ehemaligen Deutschordenskommende wurden alle Trennmauern zwischen den Räumen neu ausgeführt. Als Verweis auf die barocke Entstehungszeit der ehemaligen Deutschordenskommende erhielten die Türen im Erd- und im 1. Obergeschoss barockisierende Rahmen sowie der Plenarsaal im 1. und 2. Obergeschoss Abgüsse des Stucks aus der ehemaligen Kapelle.

6.6 Chronologische Einordnung:

Eine genaue Datierung der drei Gebäude der ehemaligen Deutschordenskommende war in ihrem Inneren nicht möglich. Aufgrund der erhaltenen Pläne und schriftlichen Unterlagen erfolgte deren Errichtung jedoch zwischen 1730 und 1740.

Auch die genaue Datierung des Wiederaufbaus der ehemaligen Deutschordenskommende konnte in ihrem Inneren nicht festgestellt werden. Er erfolgte jedoch in den Jahren 1950 bis 1953.



Im Kellergeschoss des Hauptgebäudes hat sich weitgehend sein Kreuzgratgewölbe erhalten. Es wird von fünf quadratischen Pfeilern sowie Pfeilervorlagen an den Außenwänden getragen. Außer beim mittleren werden die Pfeiler an allen vier Kanten von Betonstützen umstellt.





Im Kellergeschoss des Hauptgebäudes hat sich weitgehend sein Kreuzgratgewölbe erhalten. Es wird von fünf quadratischen Pfeilern sowie Pfeilervorlagen an den Außenwänden getragen. Außer beim mittleren werden die Pfeiler an allen vier Kanten von Betonstützen umstellt.





Im Kellergeschoss des Hauptgebäudes hat sich weitgehend sein Kreuzgratgewölbe erhalten. Es wird von fünf quadratischen Pfeilern sowie Pfeilervorlagen an den Außenwänden getragen. Außer beim mittleren werden die Pfeiler an allen vier Kanten von Betonstützen umstellt.





Im Kellergeschoss des Hauptgebäudes hat sich weitgehend sein Kreuzgratgewölbe erhalten. Es wird von fünf quadratischen Pfeilern sowie Pfeilervorlagen an den Außenwänden getragen. Außer beim mittleren werden die Pfeiler an allen vier Kanten von Betonstützen umstellt.



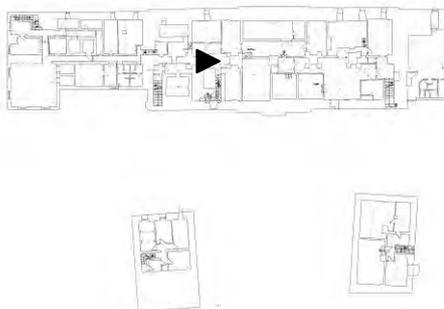


Im Kellergeschoss des Hauptgebäudes hat sich weitgehend sein Kreuzgratgewölbe erhalten. Es wird von fünf quadratischen Pfeilern sowie Pfeilervorlagen an den Außenwänden getragen. Außer beim mittleren werden die Pfeiler an allen vier Kanten von Betonstützen umstellt.





Im Kellergeschoss des Hauptgebäudes hat sich weitgehend sein Kreuzgratgewölbe erhalten. Es wird von fünf quadratischen Pfeilern sowie Pfeilervorlagen an den Außenwänden getragen. Außer beim mittleren werden die Pfeiler an allen vier Kanten von Betonstützen umstellt.



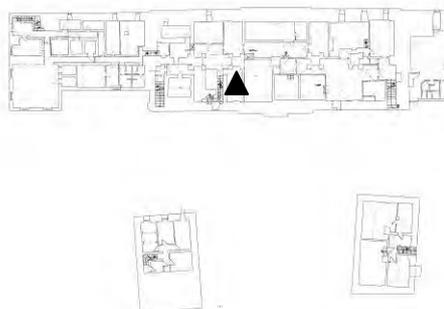


Im Kellergeschoss des Hauptgebäudes hat sich weitgehend sein Kreuzgratgewölbe erhalten. Es wird von fünf quadratischen Pfeilern sowie Pfeilervorlagen an den Außenwänden getragen. Außer beim mittleren werden die Pfeiler an allen vier Kanten von Betonstützen umstellt.





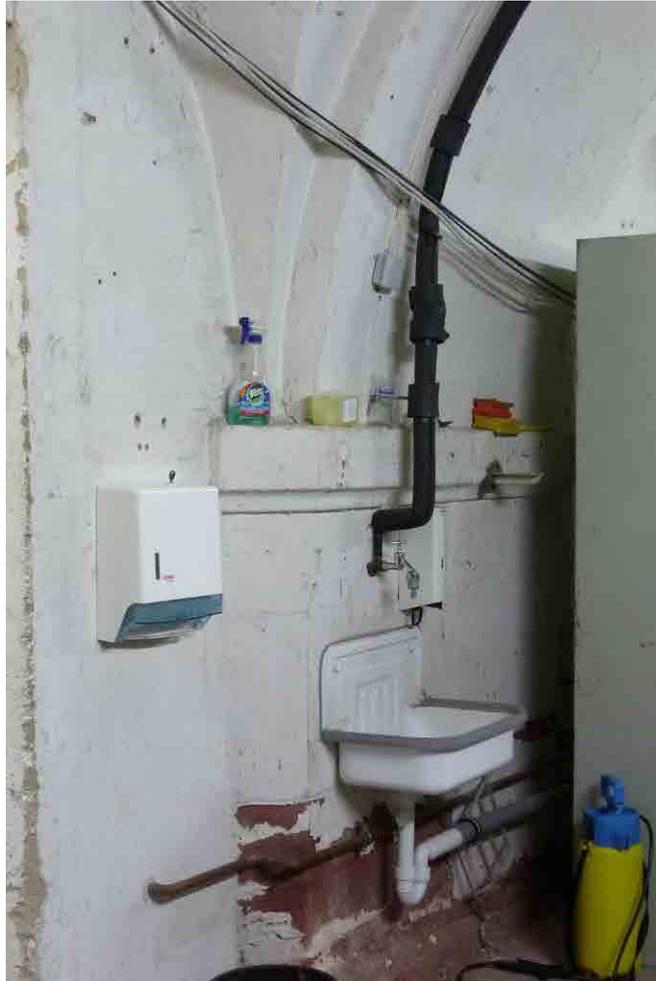
Im Kellergeschoss des Hauptgebäudes hat sich weitgehend sein Kreuzgratgewölbe erhalten. Es wird von fünf quadratischen Pfeilern sowie Pfeilervorlagen an den Außenwänden getragen. Außer beim mittleren werden die Pfeiler an allen vier Kanten von Betonstützen umstellt.



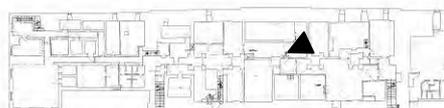


Im Kellergeschoss des Hauptgebäudes hat sich weitgehend sein Kreuzgratgewölbe erhalten. Es wird von fünf quadratischen Pfeilern sowie Pfeilervorlagen an den Außenwänden getragen. Außer beim mittleren werden die Pfeiler an allen vier Kanten von Betonstützen umstellt.





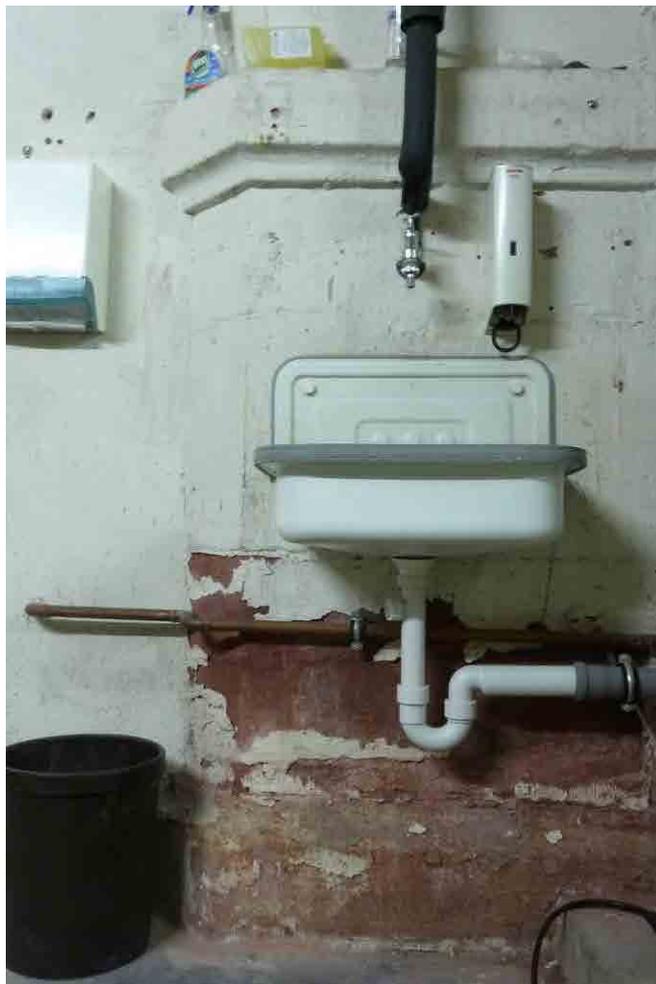
Im Kellergeschoss des Hauptgebäudes hat sich weitgehend sein Kreuzgratgewölbe erhalten. Es wird von fünf quadratischen Pfeilern sowie Pfeilervorlagen an den Außenwänden getragen. Außer beim mittleren werden die Pfeiler an allen vier Kanten von Betonstützen umstellt.





Im Kellergeschoss des Hauptgebäudes hat sich weitgehend sein Kreuzgratgewölbe erhalten. Es wird von fünf quadratischen Pfeilern sowie Pfeilervorlagen an den Außenwänden getragen. Außer beim mittleren werden die Pfeiler an allen vier Kanten von Betonstützen umstellt.





Im Kellergeschoss des Hauptgebäudes hat sich weitgehend sein Kreuzgratgewölbe erhalten. Es wird von fünf quadratischen Pfeilern sowie Pfeilervorlagen an den Außenwänden getragen. Außer beim mittleren werden die Pfeiler an allen vier Kanten von Betonstützen umstellt.





Im Kellergeschoss des Hauptgebäudes hat sich weitgehend sein Kreuzgratgewölbe erhalten. Es wird von fünf quadratischen Pfeilern sowie Pfeilervorlagen an den Außenwänden getragen. Außer beim mittleren werden die Pfeiler an allen vier Kanten von Betonstützen umstellt.





Im Kellergeschoss des Hauptgebäudes hat sich weitgehend sein Kreuzgratgewölbe erhalten. Es wird von fünf quadratischen Pfeilern sowie Pfeilervorlagen an den Außenwänden getragen. Außer beim mittleren werden die Pfeiler an allen vier Kanten von Betonstützen umstellt.





Im Kellergeschoss des Hauptgebäudes hat sich weitgehend sein Kreuzgratgewölbe erhalten. Es wird von fünf quadratischen Pfeilern sowie Pfeilervorlagen an den Außenwänden getragen. Außer beim mittleren werden die Pfeiler an allen vier Kanten von Betonstützen umstellt.





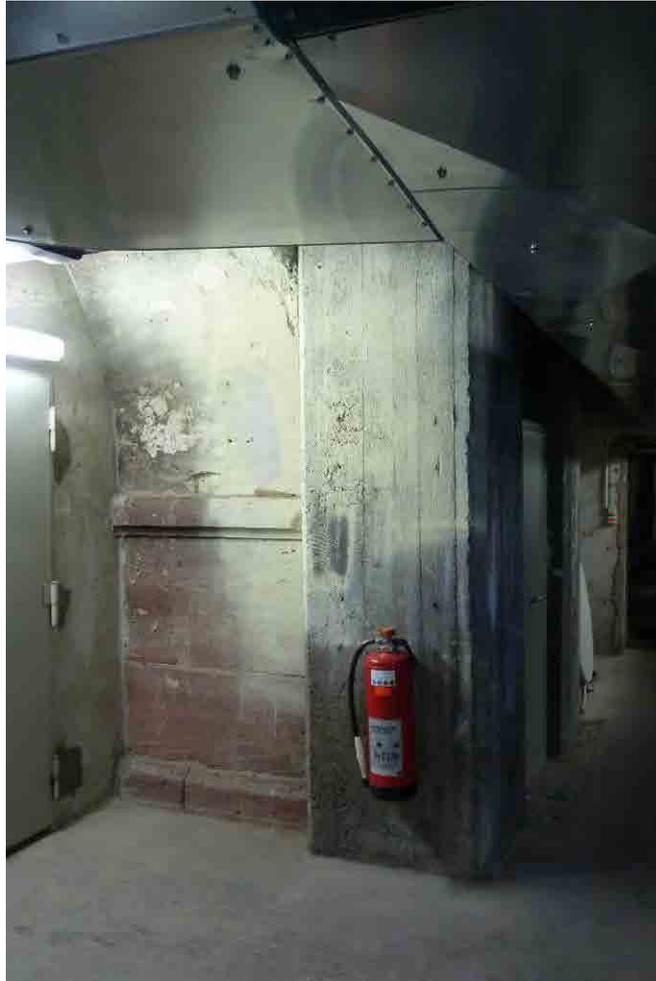
Im Kellergeschoss des Hauptgebäudes hat sich weitgehend sein Kreuzgratgewölbe erhalten. Es wird von fünf quadratischen Pfeilern sowie Pfeilervorlagen an den Außenwänden getragen. Außer beim mittleren werden die Pfeiler an allen vier Kanten von Betonstützen umstellt.





Im Kellergeschoss des Hauptgebäudes hat sich weitgehend sein Kreuzgratgewölbe erhalten. Es wird von fünf quadratischen Pfeilern sowie Pfeilervorlagen an den Außenwänden getragen. Außer beim mittleren werden die Pfeiler an allen vier Kanten von Betonstützen umstellt.





Im Kellergeschoss des Hauptgebäudes hat sich weitgehend sein Kreuzgratgewölbe erhalten. Es wird von fünf quadratischen Pfeilern sowie Pfeilervorlagen an den Außenwänden getragen. Außer beim mittleren werden die Pfeiler an allen vier Kanten von Betonstützen umstellt.





Im Kellergeschoss des Hauptgebäudes hat sich weitgehend sein Kreuzgratgewölbe erhalten. Es wird von fünf quadratischen Pfeilern sowie Pfeilervorlagen an den Außenwänden getragen. Außer beim mittleren werden die Pfeiler an allen vier Kanten von Betonstützen umstellt.





Im Kellergeschoss des Hauptgebäudes hat sich weitgehend sein Kreuzgratgewölbe erhalten. Es wird von fünf quadratischen Pfeilern sowie Pfeilervorlagen an den Außenwänden getragen. Außer beim mittleren werden die Pfeiler an allen vier Kanten von Betonstützen umstellt.



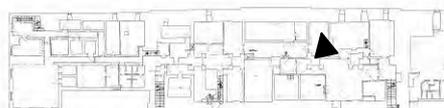


Im Kellergeschoss des Hauptgebäudes hat sich weitgehend sein Kreuzgratgewölbe erhalten. Es wird von fünf quadratischen Pfeilern sowie Pfeilervorlagen an den Außenwänden getragen. Außer beim mittleren werden die Pfeiler an allen vier Kanten von Betonstützen umstellt.





Im Kellergeschoss des Hauptgebäudes hat sich weitgehend sein Kreuzgratgewölbe erhalten. Es wird von fünf quadratischen Pfeilern sowie Pfeilervorlagen an den Außenwänden getragen. Außer beim mittleren werden die Pfeiler an allen vier Kanten von Betonstützen umstellt.



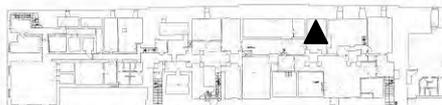


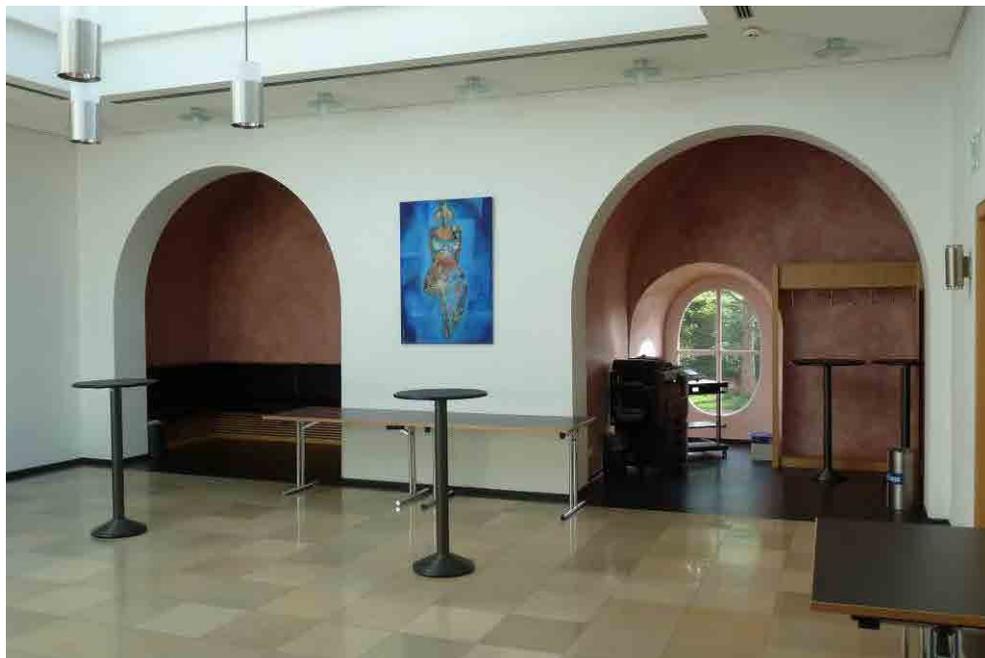
Im Kellergeschoss des Hauptgebäudes hat sich weitgehend sein Kreuzgratgewölbe erhalten. Es wird von fünf quadratischen Pfeilern sowie Pfeilervorlagen an den Außenwänden getragen. Außer beim mittleren werden die Pfeiler an allen vier Kanten von Betonstützen umstellt.



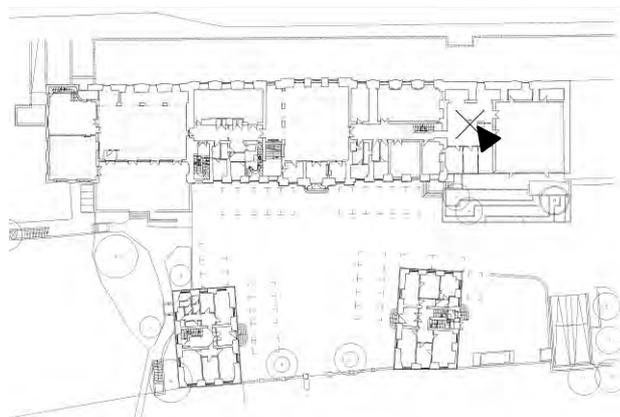


Im Kellergeschoss des Hauptgebäudes hat sich weitgehend sein Kreuzgratgewölbe erhalten. Es wird von fünf quadratischen Pfeilern sowie Pfeilervorlagen an den Außenwänden getragen. Außer beim mittleren werden die Pfeiler an allen vier Kanten von Betonstützen umstellt.



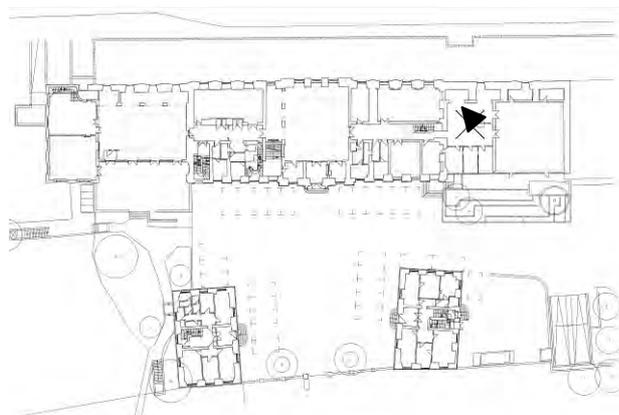


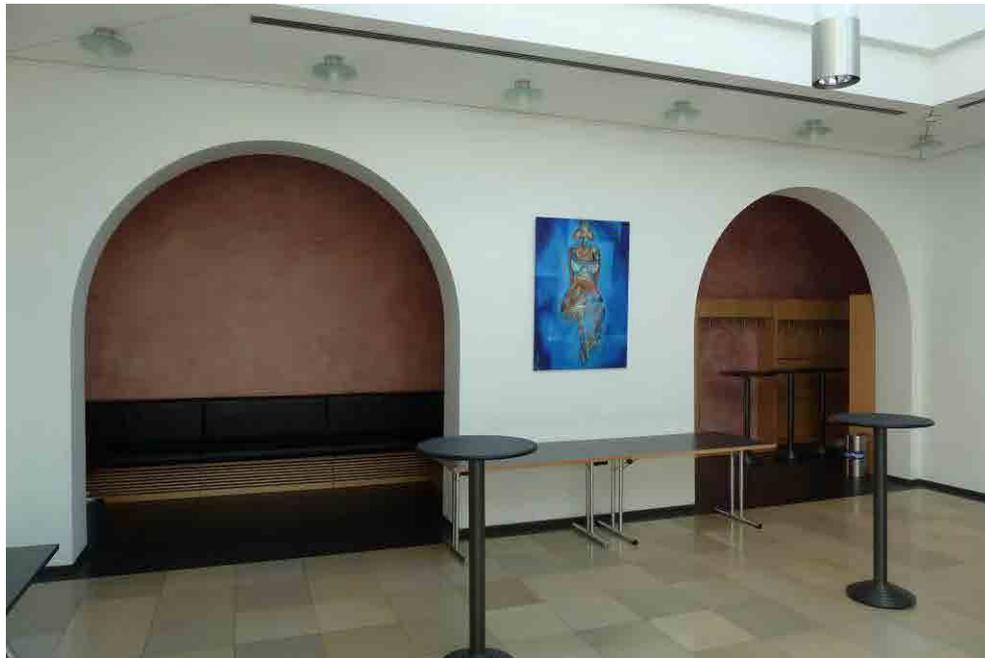
Im Erdgeschoss des flachen Anbaus zwischen dem Hauptgebäude und dem Zeughaus ist die Innenseite des Mauerzugs zwischen dem Hauptgebäude und dem Zeughaus erkennbar. Sie zeigt insgesamt vier Bogennischen, von denen die mittleren beiden jeweils ein hochovales Fenster aufweisen.



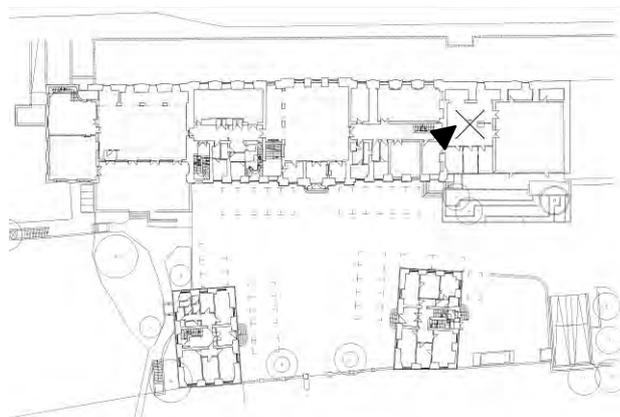


Im Erdgeschoss des flachen Anbaus zwischen dem Hauptgebäude und dem Zeughaus ist die Innenseite des Mauerzugs zwischen dem Hauptgebäude und dem Zeughaus erkennbar. Sie zeigt insgesamt vier Bogennischen, von denen die mittleren beiden jeweils ein hochovales Fenster aufweisen.



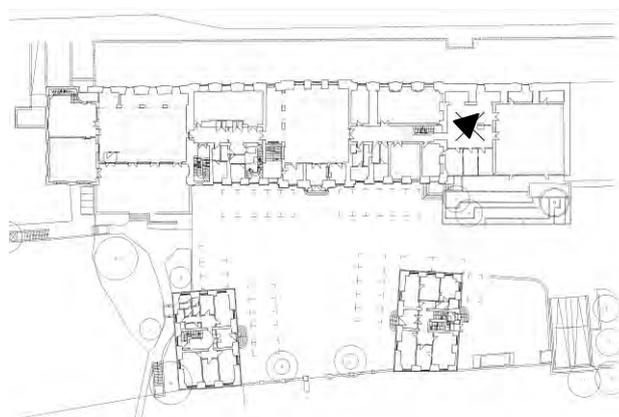


Im Erdgeschoss des flachen Anbaus zwischen dem Hauptgebäude und dem Zeughaus ist die Innenseite des Mauerzugs zwischen dem Hauptgebäude und dem Zeughaus erkennbar. Sie zeigt insgesamt vier Bogennischen, von denen die mittleren beiden jeweils ein hochovales Fenster aufweisen.



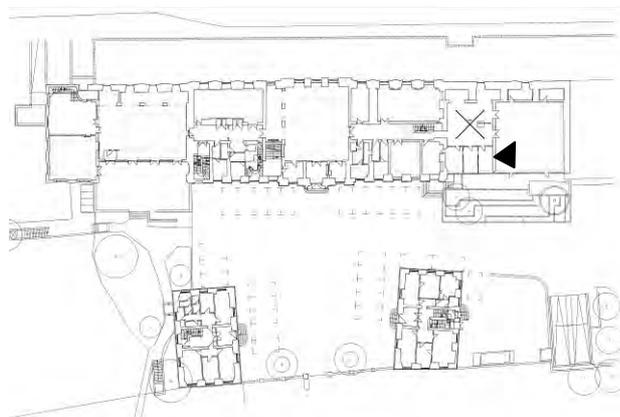


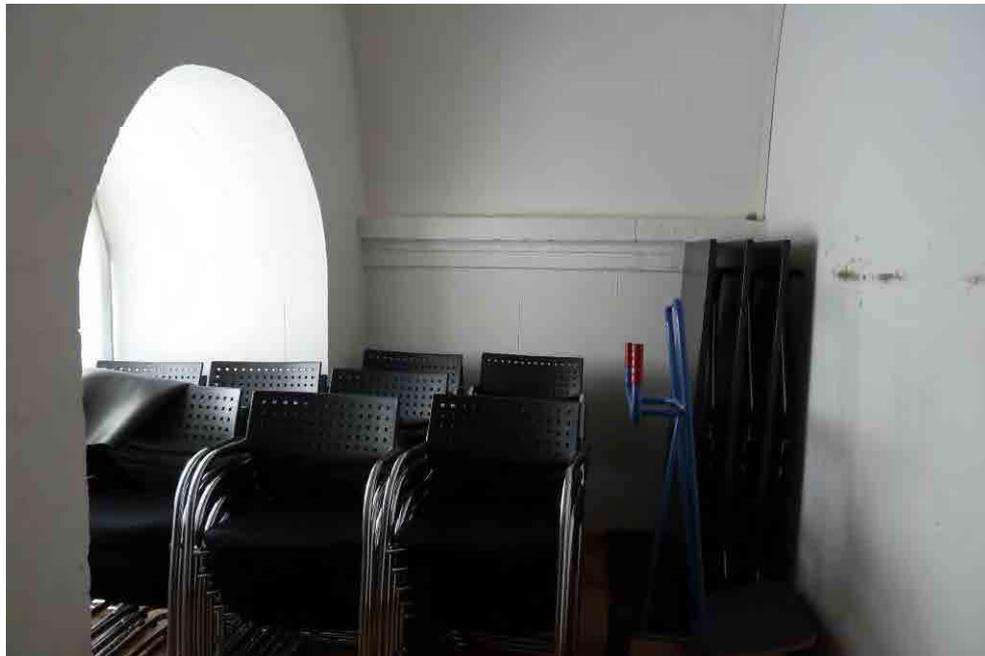
Im Erdgeschoss des flachen Anbaus zwischen dem Hauptgebäude und dem Zeughaus ist die Innenseite des Mauerzugs zwischen dem Hauptgebäude und dem Zeughaus erkennbar. Sie zeigt insgesamt vier Bogennischen, von denen die mittleren beiden jeweils ein hochovales Fenster aufweisen.



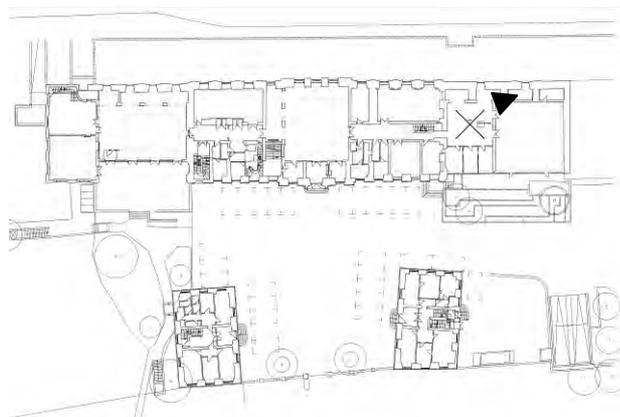


Im Erdgeschoss des flachen Anbaus zwischen dem Hauptgebäude und dem Zeughaus ist die Innenseite des Mauerzugs zwischen dem Hauptgebäude und dem Zeughaus erkennbar. Sie zeigt insgesamt vier Bogennischen, von denen die mittleren beiden jeweils ein hochovales Fenster aufweisen.



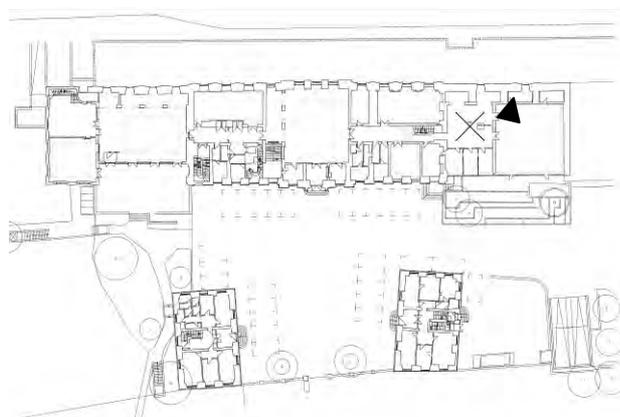


Im Bereich der beiden südöstlichen Nischen ist noch der ursprüngliche Putz mit Fugenritzungen erkennbar.



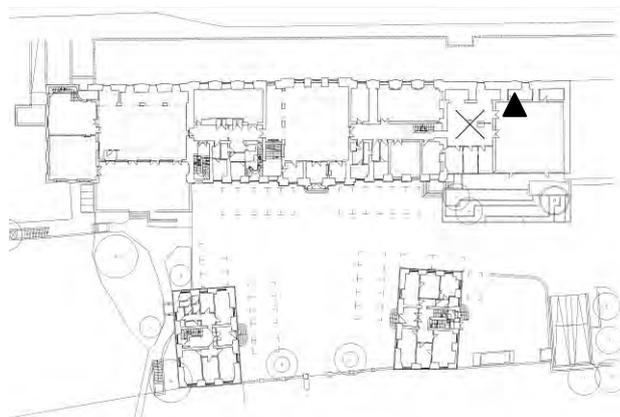


Im Bereich der beiden südöstlichen Nischen ist noch der ursprüngliche Putz mit Fugenritzungen erkennbar.



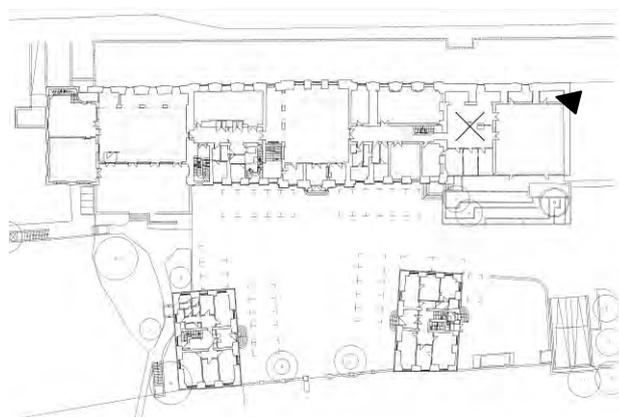


Im Bereich der beiden südöstlichen Nischen ist noch der ursprüngliche Putz mit Fugenritzungen erkennbar.



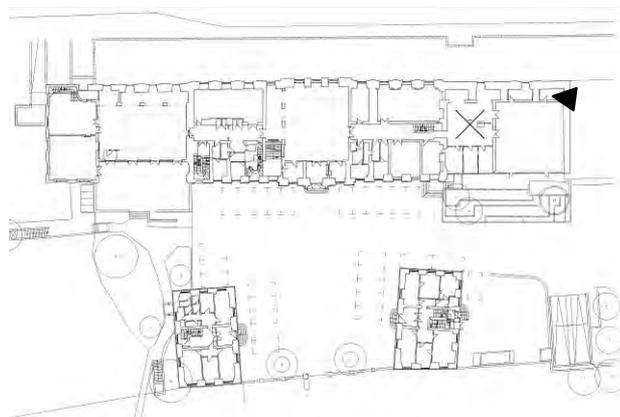


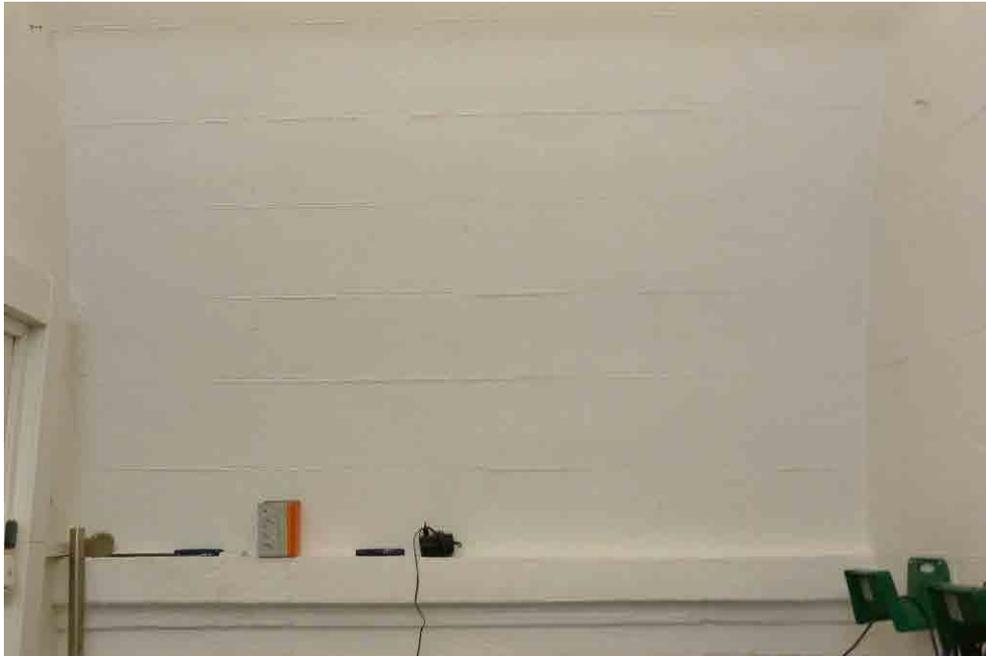
Im Bereich der beiden südöstlichen Nischen ist noch der ursprüngliche Putz mit Fugenritzungen erkennbar.



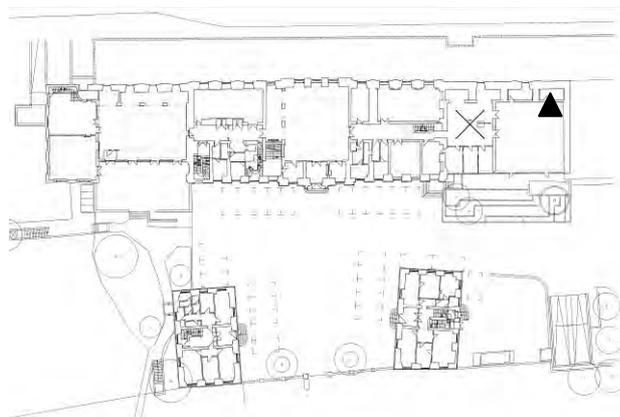


Im Bereich der beiden südöstlichen Nischen ist noch der ursprüngliche Putz mit Fugenritzungen erkennbar.



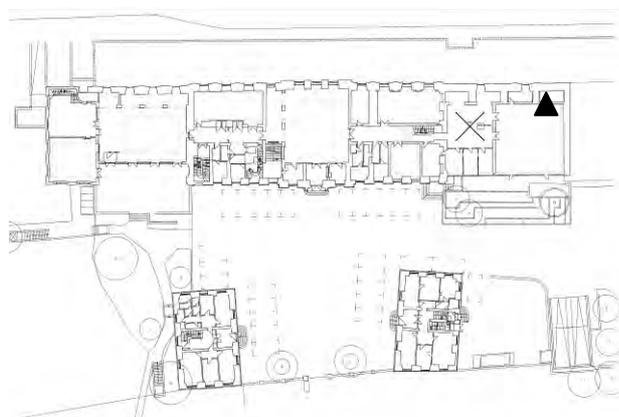


Im Bereich der beiden südöstlichen Nischen ist noch der ursprüngliche Putz mit Fugenritzungen erkennbar.



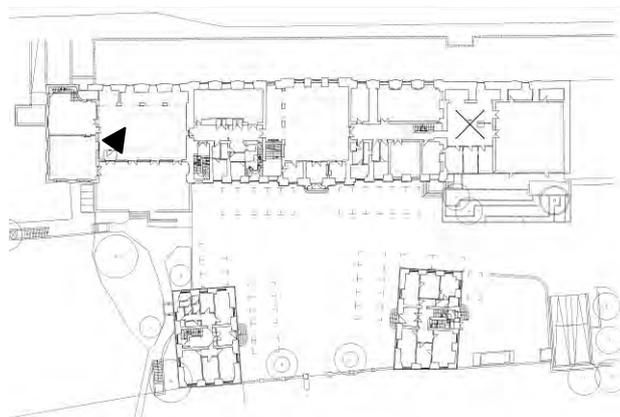


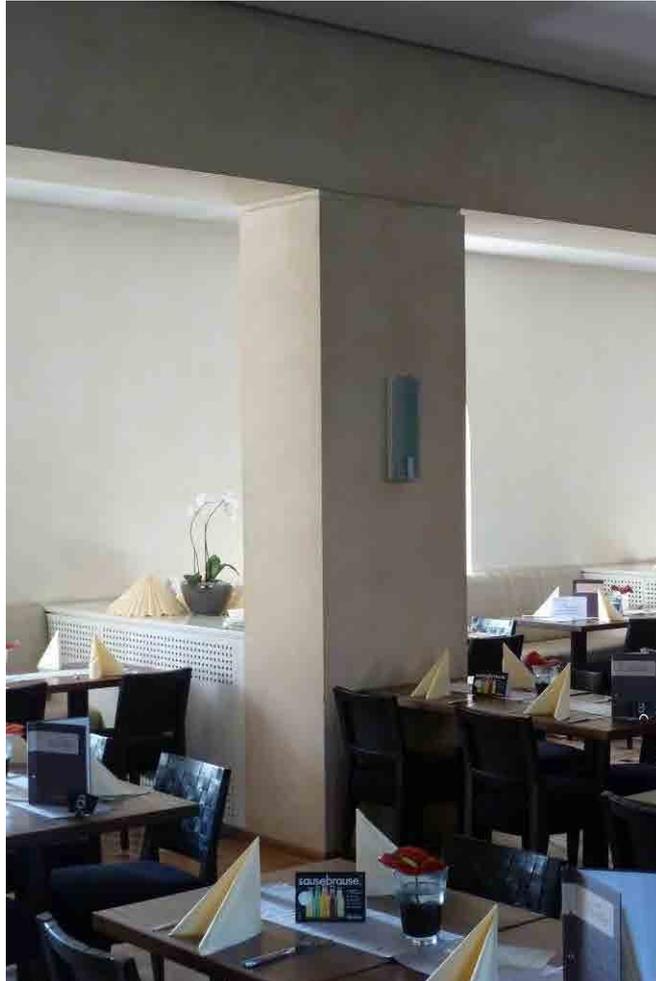
Im Bereich der beiden südöstlichen Nischen ist noch der ursprüngliche Putz mit Fugenritzungen erkennbar.



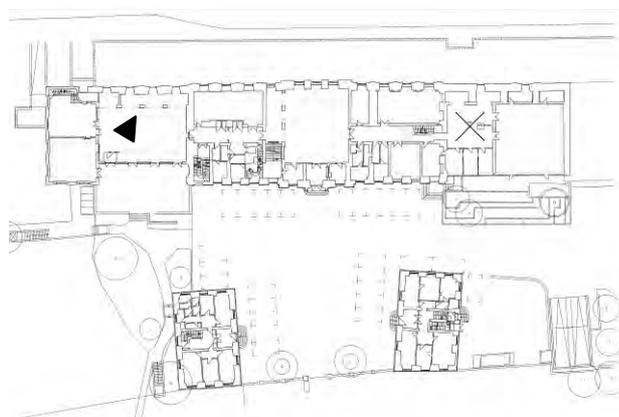


Im Bereich des eingeschossigen barockisierenden Restaurantbaus kann die Innenseite des Mauerzugs nordwestlich des Hauptgebäudes beobachtet werden. Von den ursprünglichen Bogennischen ist nur die äußere Mauerscheibe mit den vier nachträglich eingesetzten Fenstern erhalten.



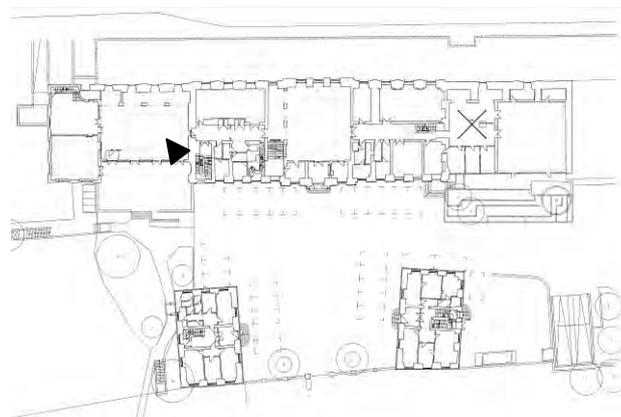


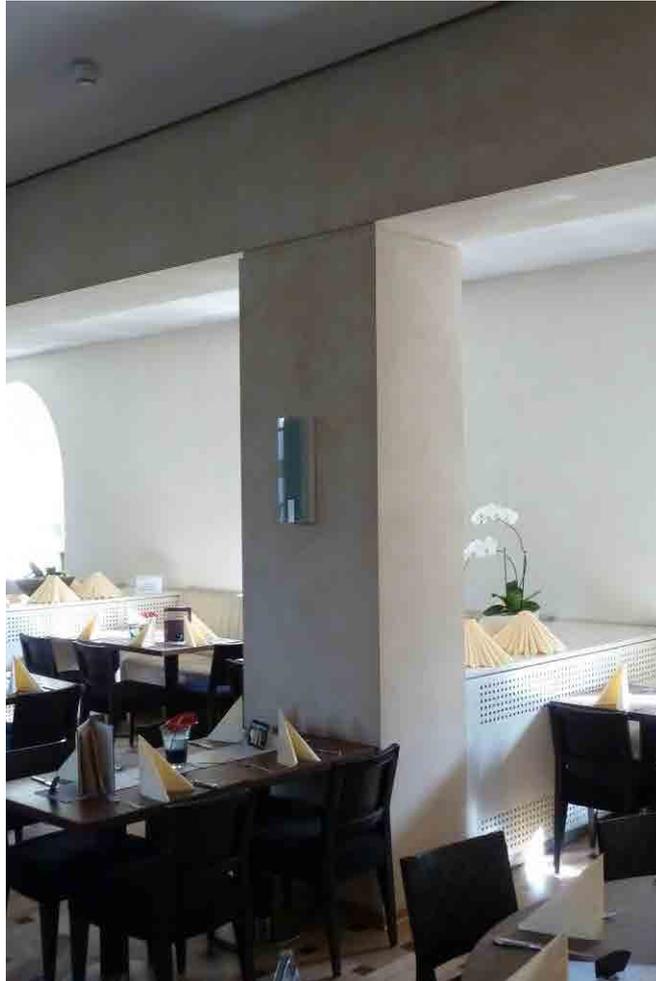
Von den ursprünglichen Bogennischen ist nur die äußere Mauer Scheibe mit den vier nachträglich eingesetzten Fenstern erhalten geblieben, an die Stelle der Pfeiler zwischen den Bogennischen sind Betonstützen getreten.



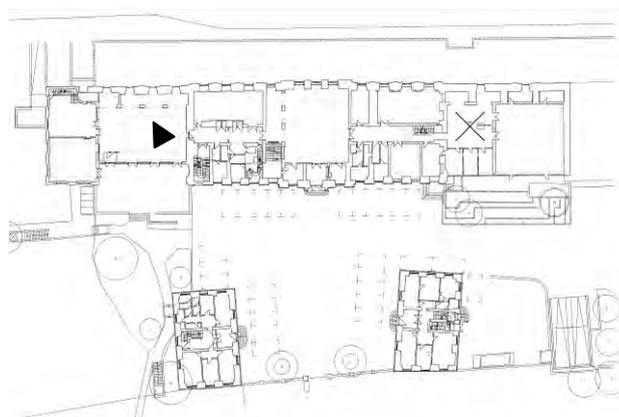


Im Bereich des eingeschossigen barockisierenden Restaurantbaus kann die Innenseite des Mauerzugs nordwestlich des Hauptgebäudes beobachtet werden. Von den ursprünglichen Bogennischen ist nur die äußere Mauerscheibe mit den vier nachträglich eingesetzten Fenstern erhalten.



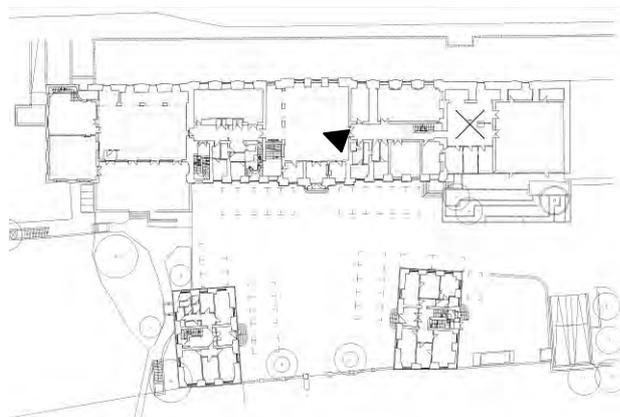


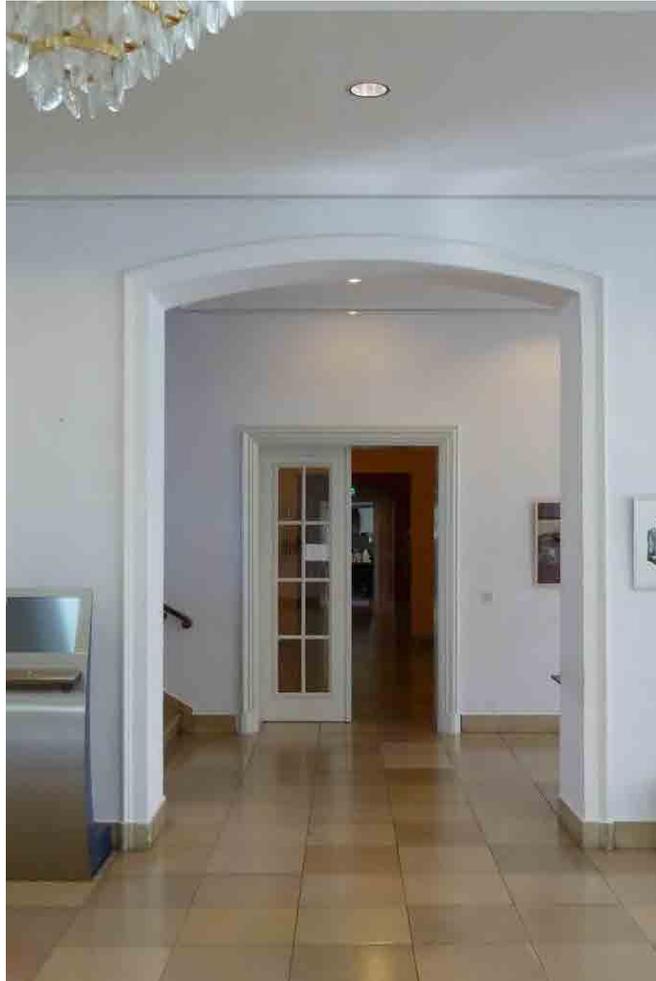
Von den ursprünglichen Bogennischen ist nur die äußere Mauer Scheibe mit den vier nachträglich eingesetzten Fenstern erhalten geblieben, an die Stelle der Pfeiler zwischen den Bogennischen sind Betonstützen getreten.



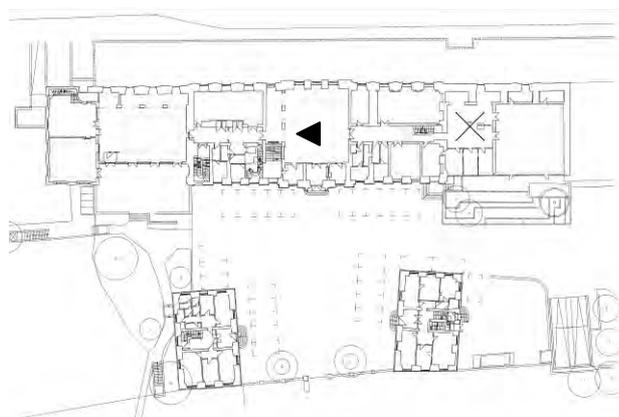


Wenngleich im Erd- und in den beiden Obergeschossen alle Trennmauern zwischen den Räumen aus der Zeit des Wiederaufbaus stammen, so geben die Türrahmen im Erd- und im 1. Obergeschoss einen Hinweis auf die barocke Entstehungszeit des Deutschhauses.



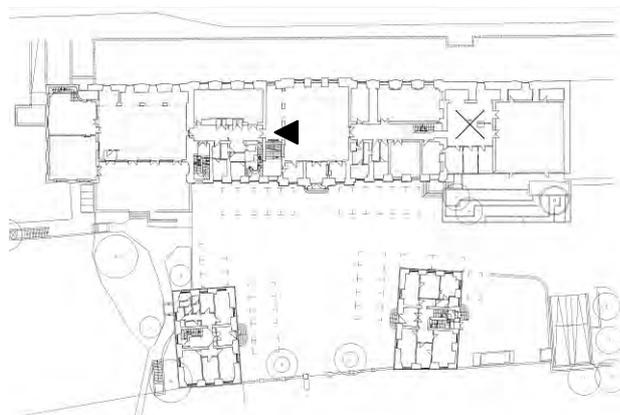


Wenngleich im Erd- und in den beiden Obergeschossen alle Trennmauern zwischen den Räumen aus der Zeit des Wiederaufbaus stammen, so geben die Türrahmen im Erd- und im 1. Obergeschoss einen Hinweis auf die barocke Entstehungszeit des Deutschhauses.



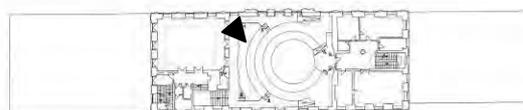


Wenngleich im Erd- und in den beiden Obergeschossen alle Trennmauern zwischen den Räumen aus der Zeit des Wiederaufbaus stammen, so geben die Türrahmen im Erd- und im 1. Obergeschoss einen Hinweis auf die barocke Entstehungszeit des Deutschhauses.



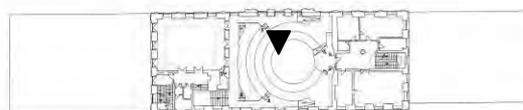


Im Plenarsaal im 1. und 2. Obergeschoss des Hauptgebäudes wurden an den Wänden und an den Laibungen der Fenster Abgüsse des Stucks aus der ehemaligen Kapelle in ihrem ursprünglichen Zusammenhang angebracht.



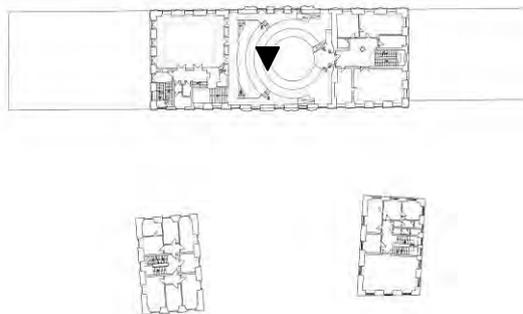


Im Plenarsaal im 1. und 2. Obergeschoss des Hauptgebäudes wurden an den Wänden und an den Laibungen der Fenster Abgüsse des Stucks aus der ehemaligen Kapelle in ihrem ursprünglichen Zusammenhang angebracht.



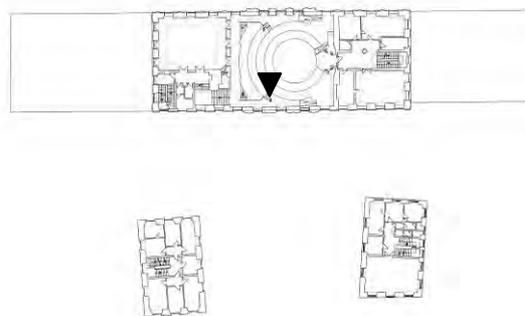


Im Plenarsaal im 1. und 2. Obergeschoss des Hauptgebüudes wurden an den Wänden und an den Laibungen der Fenster Abgüsse des Stucks aus der ehemaligen Kapelle in ihrem ursprünglichen Zusammenhang angebracht.



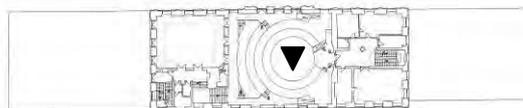


Im Plenarsaal im 1. und 2. Obergeschoss des Hauptgebäudes wurden an den Wänden und an den Laibungen der Fenster Abgüsse des Stucks aus der ehemaligen Kapelle in ihrem ursprünglichen Zusammenhang angebracht.





Im Plenarsaal im 1. und 2. Obergeschoss des Hauptgebüdes wurden an den Wänden und an den Laibungen der Fenster Abgüsse des Stucks aus der ehemaligen Kapelle in ihrem ursprünglichen Zusammenhang angebracht.



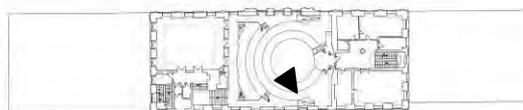


Im Plenarsaal im 1. und 2. Obergeschoss des Hauptgebäudes wurden an den Wänden und an den Laibungen der Fenster Abgüsse des Stucks aus der ehemaligen Kapelle in ihrem ursprünglichen Zusammenhang angebracht.



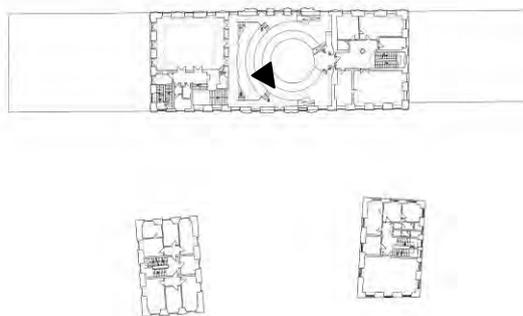


Im Plenarsaal im 1. und 2. Obergeschoss des Hauptgebüudes wurden an den Wänden und an den Laibungen der Fenster Abgüsse des Stucks aus der ehemaligen Kapelle in ihrem ursprünglichen Zusammenhang angebracht.



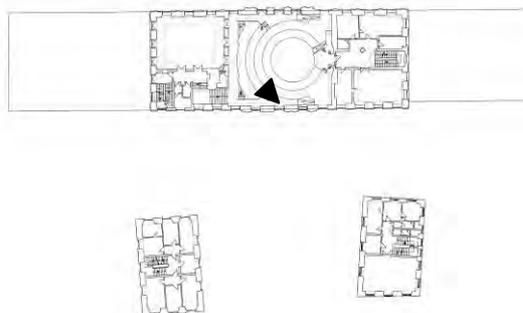


Im Plenarsaal im 1. und 2. Obergeschoss des Hauptgebüudes wurden an den Wänden und an den Laibungen der Fenster Abgüsse des Stucks aus der ehemaligen Kapelle in ihrem ursprünglichen Zusammenhang angebracht.



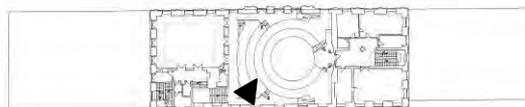


Im Plenarsaal im 1. und 2. Obergeschoss des Hauptgebäudes wurden an den Wänden und an den Laibungen der Fenster Abgüsse des Stucks aus der ehemaligen Kapelle in ihrem ursprünglichen Zusammenhang angebracht.





Im Plenarsaal im 1. und 2. Obergeschoss des Hauptgebäudes wurden an den Wänden und an den Laibungen der Fenster Abgüsse des Stucks aus der ehemaligen Kapelle in ihrem ursprünglichen Zusammenhang angebracht.





Im Plenarsaal im 1. und 2. Obergeschoss des Hauptgebäudes wurden an den Wänden und an den Laibungen der Fenster Abgüsse des Stucks aus der ehemaligen Kapelle in ihrem ursprünglichen Zusammenhang angebracht.



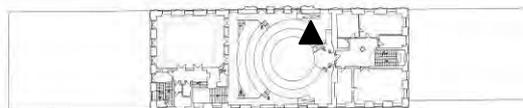


Im Plenarsaal im 1. und 2. Obergeschoss des Hauptgebäudes wurden an den Wänden und an den Laibungen der Fenster Abgüsse des Stucks aus der ehemaligen Kapelle in ihrem ursprünglichen Zusammenhang angebracht.



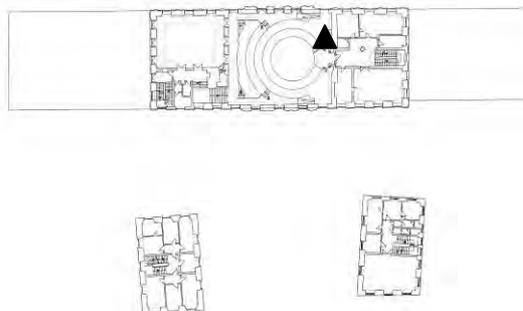


Im Plenarsaal im 1. und 2. Obergeschoss des Hauptgebäudes wurden an den Wänden und an den Laibungen der Fenster Abgüsse des Stucks aus der ehemaligen Kapelle in ihrem ursprünglichen Zusammenhang angebracht.



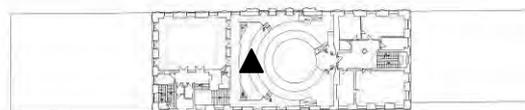


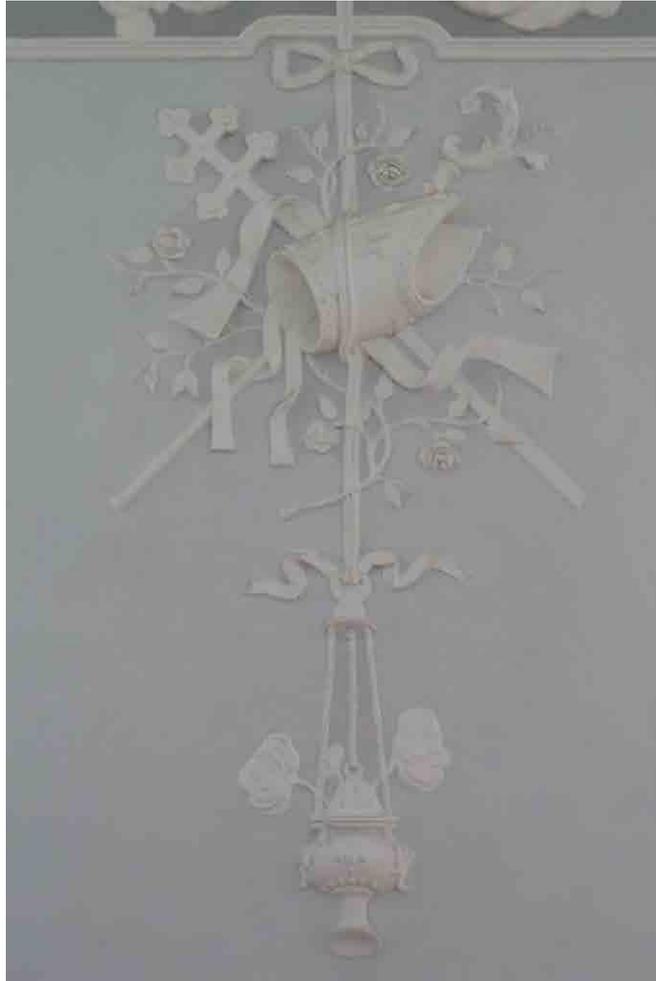
Im Plenarsaal im 1. und 2. Obergeschoss des Hauptgebäudes wurden an den Wänden und an den Laibungen der Fenster Abgüsse des Stucks aus der ehemaligen Kapelle in ihrem ursprünglichen Zusammenhang angebracht.



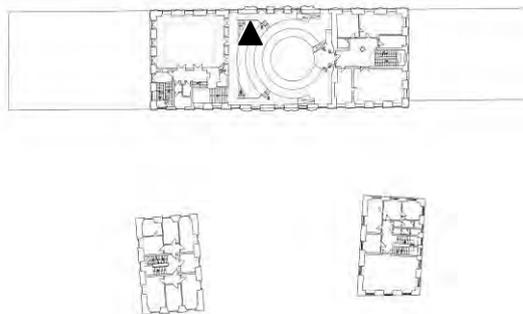


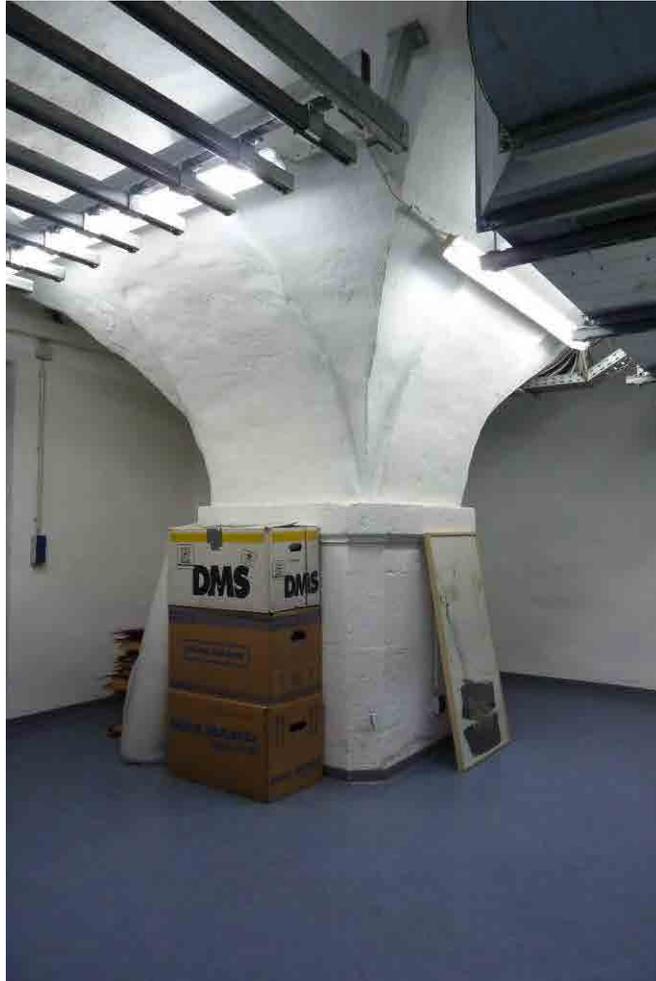
Im Plenarsaal im 1. und 2. Obergeschoss des Hauptgebäudes wurden an den Wänden und an den Laibungen der Fenster Abgüsse des Stucks aus der ehemaligen Kapelle in ihrem ursprünglichen Zusammenhang angebracht.



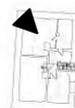


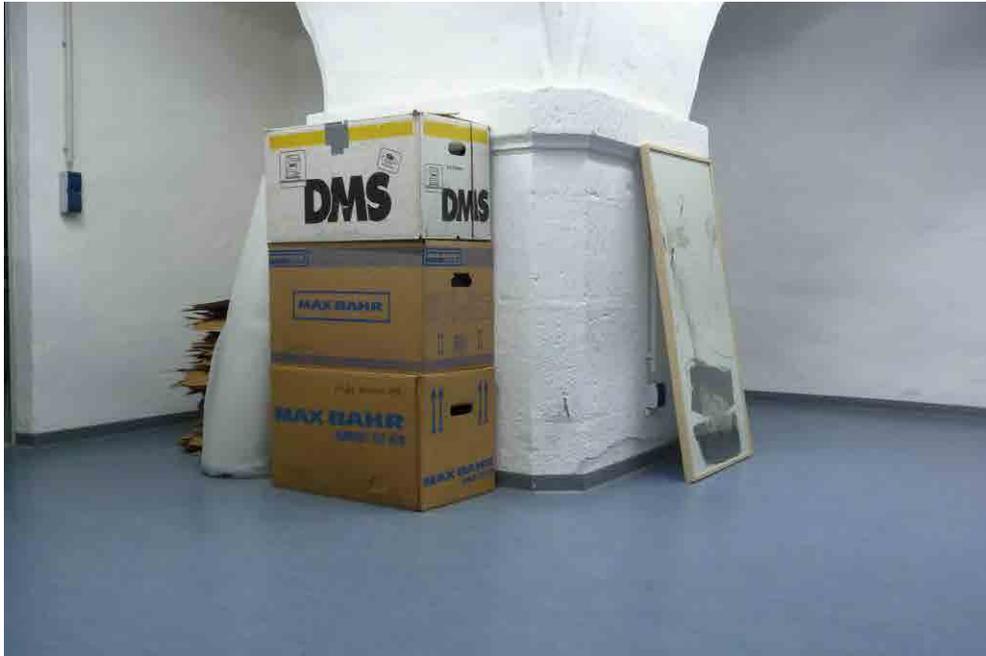
Im Plenarsaal im 1. und 2. Obergeschoss des Hauptgebäudes wurden an den Wänden und an den Laibungen der Fenster Abgüsse des Stucks aus der ehemaligen Kapelle in ihrem ursprünglichen Zusammenhang angebracht.



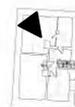
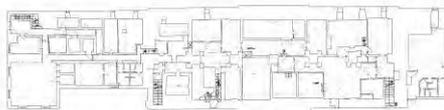


Im Kellergeschoss des ehemaligen Verwalterhauses hat sich sein Kreuzgratgewölbe mit Bandrippen erhalten. Sie werden von zwei quadratischen Pfeilern sowie Pfeilervorlagen an den Außenwänden getragen. Der Keller wurde nachträglich in mehrere Räume unterteilt.



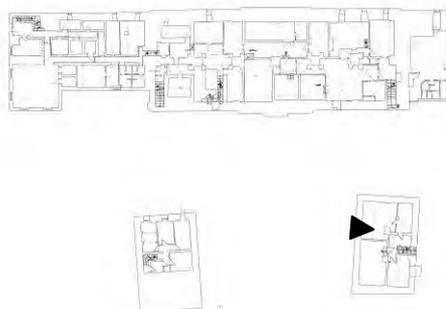


Im Kellergeschoss des ehemaligen Verwalterhauses hat sich sein Kreuzgratgewölbe mit Bandrippen erhalten. Sie werden von zwei quadratischen Pfeilern sowie Pfeilervorlagen an den Außenwänden getragen. Der Keller wurde nachträglich in mehrere Räume unterteilt.





Im Kellergeschoss des ehemaligen Verwalterhauses hat sich sein Kreuzgratgewölbe mit Bandrippen erhalten. Sie werden von zwei quadratischen Pfeilern sowie Pfeilervorlagen an den Außenwänden getragen. Der Keller wurde nachträglich in mehrere Räume unterteilt.





Im Kellergeschoss des ehemaligen Verwalterhauses hat sich sein Kreuzgratgewölbe mit Bandrippen erhalten. Sie werden von zwei quadratischen Pfeilern sowie Pfeilervorlagen an den Außenwänden getragen. Der Keller wurde nachträglich in mehrere Räume unterteilt.





Im Kellergeschoss des ehemaligen Verwalterhauses hat sich sein Kreuzgratgewölbe mit Bandrippen erhalten. Sie werden von zwei quadratischen Pfeilern sowie Pfeilervorlagen an den Außenwänden getragen. Der Keller wurde nachträglich in mehrere Räume unterteilt.





Im Kellergeschoss des ehemaligen Verwalterhauses hat sich sein Kreuzgratgewölbe mit Bandrippen erhalten. Sie werden von zwei quadratischen Pfeilern sowie Pfeilervorlagen an den Außenwänden getragen. Der Keller wurde nachträglich in mehrere Räume unterteilt.

